Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 86 | **Memel, Freitag, den 11. April 1930** | **82. Jahrgang**

Wieder droht Reichstagsauflösung

Ungewisser Ausgang der Abstimmung über die Deckungsvorlage

Bayerische Volkspartei gegen Finanzkompromiß

* **Berlin**, 10. April.

Nachdem gestern vormittag der Steuerausschuß des Reichstages eine Biersteuer, die in Höhe von 75% von dem Kabinett Brüning zur Schaffung einer Deckungsvorlage unbedingt notwendig erachtet worden war, abgelehnt hatte, sind am Nachmittag und am Abend verschiedene weitere Besprechungen zwischen den Mitgliedern der Reichsregierung und den Parteiführern erfolgt. Gegen 9 Uhr abends führten die Beratungen zu dem Ergebnis, daß

zwischen allen Regierungsparteien, mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, eine Einigung zustande gekommen

ist dahingehend, daß die Biersteuer statt der ursprünglichen 75% auf 50% herabgesetzt worden ist. Ferner wurde eine weitere Beschränkung getroffen, daß nämlich die kleineren Betriebe *mit einer Jahresproduktion bis zu 10 000* Hektoliter von der Biersteuererhöhung frei bleiben. Die Bayerische Volkspartei wollte aber im höchsten Falle nur 30% bewilligen. Für die um 25% herabgesetzte Biersteuer, von der man eine Einnahme in Höhe von 148 Millionen Mark erwartet, ist geplant, die allgemeine Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,85% zu erhöhen, was einen Ertrag von 110 Millionen ergeben soll und schließlich eine besondere Warenhaussteuer zu erheben, aus deren Erlös man sich 27 Millionen errechnet. Die übrigen Deckungsvorlagen sollen in der bisherigen Abfassung aufrecht erhalten werden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Abstimmung im Reichstag über diese Deckungsvorlage bereits heute abend erfolgen wird. Vorher soll eine Parteiführerbesprechung stattfinden. Da die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erklärt hat, das Kompromiß über die Deckungsvorlage abzulehnen, es ferner anzunehmen ist, daß die Haltung der Deutschnationalen durch diesen Beschluß zu Ungunsten des Kabinetts beeinflußt worden ist, sieht man dem Ausgang der Abstimmung mit einiger Besorgnis entgegen.

Von dem Abstimmungsergebnis dürfte das weitere Schicksal des jetzigen Reichstages abhängen,

da die Regierung, wie bekannt, nach wie vor fest entschlossen ist, ihr Programm durchzuführen.

Man nimmt an, daß, falls die Abstimmung eine Mehrheit für die Regierung ergibt, die nächste Lesung für die Finanzgesetze am Sonnabend erfolgen werde. Am Freitag würde die erste Lesung der Agrarfrage behandelt werden. Diese könnte dann am Montag und Dienstag beendet werden, so daß im günstigsten Falle das Deckungs- und Agrarprogramm also noch vor Ostern geregelt sein könnten.

Deutschnationales Vertrauensvotum für Hugenberg

* **Berlin**, 10. April. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei nahm gestern einen Bericht Geheimrat Hugenbergs über die innerpolitische Lage, insbesondere über die Arbeit der Deutschnationalen Reichstagsfraktion in den letzten Wochen entgegen. Nach einer Aussprache wurde mit allen Stimmen eine Entschließung angenommen, in welcher es heißt, daß die Parteivertretung die Beschlüsse des Vorstandes billige. Sie spreche ihrem Führer, Geheimrat Hugenberg, und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, ihr volles Vertrauen aus.

Abänderung der Danziger Verfassung beantragt

* **Danzig**, 10. April. Der Volkstag überwies einen von den Volksnationalen eingebrachten Gesetzentwurf zur Abänderung der Danziger Verfassung dem Verfassungsausschuß. Der Antrag bezweckt eine Verkleinerung des Volkstages auf 72 Abgeordnete und die Beschränkung des Senats auf 12 Mitglieder, von denen 5 hauptamtlich, die übrigen nebenamtlich tätig sein sollen. Weiter soll durch die Vorlage die bisher in der Verfassung nicht vorgesehene Möglichkeit einer Selbstauflösung des Volkstages herbeigeführt werden.

Italiens Aussöhnung mit Oesterreich ein Vorbild

Einstimmige Annahme des italienisch-österreichischen Freundschaftsvertrages durch das italienische Parlament

* **Rom**, 10. April. Der Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, der, wie bekannt, am 6. Februar d. Js. vom österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober und Mussolini unterzeichnet worden ist, ist jetzt vom italienischen Parlament einstimmig angenommen worden. Der italienische Abgeordnete, der mit der Berichterstattung über diesen Vertrag beauftragt war, führte u. a. aus: Die Aussöhnung zwischen Italien und Oesterreich könne von allen anderen Völkern, die historische Konflikte erlebt haben, als Beispiel genommen werden. Die beiden Staatsmänner, die den Vertrag vorbereitet und unterzeichnet hätten, verdienten volle Zustimmung und hohes Lob. Schober habe es verstanden, der österreichischen Politik eine neue Richtlinie zu geben und auf diese Weise in kurzer Zeit seinem Lande bedeutende Vorteile verschafft. Der Berichterstatter forderte zum Schluß seiner Rede das Parlament auf, dem Vertrag einmütig zuzustimmen als Beweis des Vertrauens, zu der zukünftigen friedlichen und fruchtbringenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Oesterreich.

Fünfmächte-Pakt unmöglich

Frankreich unterzeichnet nicht ohne Italien

Auf London folge Genf . . .

* **Paris**, 10. April. **Die Agentur „Havas" berichtet aus London, daß die bisherigen Verhandlungen auf der Flottenkonferenz die Unmöglichkeit ergeben haben, zu einem Abkommen zu Fünfen zu gelangen. — Der Sonderberichterstatter des „Matin" erklärt hierzu ergänzend: Briand beabsichtige auf keinen Fall, ohne Italien ein Flottenabkommen abzuschließen. Frankreich könne auch nicht mit irgendeinem Vorbehalt unterzeichnen; denn dieser würde sich unverzüglich dahin auswirken, daß Italien, das ganz allein stände, seine Flottenrüstungen wieder aufnehmen würde, die es seinem Volk schuldig zu sein glaubt. Amerika, England und Japan würden ihr Flottenprogramm bis 1926 festsetzen, unter dem Vorbehalt, daß die beiden anderen Mächte sie durch Neubauten nicht zwingen, ihre Rüstungen wieder aufzunehmen. Schließlich müßte man sich auch vor Augen halten, daß der Londoner Konferenz die Genfer Völkerbundberatungen folgen, die neue Aussichten für eine italienisch-französische Annäherung eröffnen.**

. . . und dann ein „anständiges Begräbnis"

* **London**, 10. April.

Der der englischen Arbeiterregierung nahestehende „Daily Herald" erklärt, daß die Aussichten auf der Londoner Flottenkonferenz, den Abschluß eines Fünfmächte-Vertrages zu erzielen, völlig geschwunden seien. In dem Augenblick, als die Franzosen sich geweigert hätten, die Formel nicht ohne neue Sicherheitsgarantien anzunehmen, sei dieses Ende vorauszusehen gewesen. Da sich Italien, ebenso wie Frankreich, unnachgiebig zeige, so bleibe nur noch übrig, den Dreimächte-Vertrag so schnell wie möglich fertigzustellen und dann für ein anständiges Begräbnis zu sorgen. Das Blatt glaubt, daß der Abschluß des Dreimächte-Vertrages nicht vor Ostern werde erfolgen können. Die Konferenz werde sich wahrscheinlich bis nach Ostern vertagen müssen, so daß die formelle Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am Ende des Monats vollzogen werden würde. Die amerikanische Delegation hätte die für den 22. April belegten Plätze für die Rückreise abbestellt.

Der *diplomatische Korrespondent* des „Daily Telegraph" berichtet, daß auf einer gestrigen Besprechung zwischen den Delegationsführern Englands, Amerikas und Japans die volle Uebereinstimmung über den sogenannten Dreimächte-Vertrag erzielt worden ist. Der Korrespondent verteidigt ferner mit Nachdruck die Haltung Italiens und erklärt, daß Frankreichs Forderung nach einer Tonnage, die der italienischen um 240 000 Tonnen überlegen sei, jedes Zugeständnis Italiens unmöglich gemacht und alle Aussichten auf das Zustandekommen eines Fünfmächte-Vertrages vernichtet habe.

900 Millionen Dollar Ersparnisse zu erwarten

* **London**, 10. April. Der Washingtoner Korrespondent der „Times" sagt, daß die amerikanische Delegation mehr Interesse für einen Fünfmächte-Pakt zeigt, als ihre Regierung. Nicht nur *im Senat, sondern auch in Kreisen der amerikanischen Regierung* herrsche eine entschiedene Abneigung, einer „Konsultativklausel" der Hauptseemächte beizutreten. Es wird vielfach ausgedrückt, daß ein Fünfmächte-Vertrag vom Senat verworfen, dagegen ein Dreimächte-Vertrag gebilligt werden würde. — „Reuter" meldet aus Washington, der stellvertretende Senatssekretär Cotton erklärte gestern, der geplante Dreimächte-Vertrag werde große Ersparnisse ermöglichen. Diese betrügen in den Vereinigten Staaten allein 350 Millionen Dollar und für die drei unterzeichnenden Mächte England, Amerika und Japan insgesamt etwa 900 Millionen Dollar.

Flugplatz 90 Meter über London

Ein Plan zur „Hebung" der britischen Zivilluftfahrt

* **London**, 10. April. „Daily Herald" zufolge **wird geplant, im Herzen von London einen großen Landungsplatz für Flugzeuge zu schaffen, der sich 90 Meter über der Erde befindet, 200 Meter breit und ebenso lang sein soll. Gegenwärtig sei man noch auf der Suche nach einem geeigneten Platz, da die sich zur Landung in Aussicht genommene Waterloo-Eisenbahn-Station als ungeeignet herausstellte. Zweck der Maßnahme sei, der britischen Zivilluftfahrt gegenüber den ausländischen Zivilluftfahrzeugen Vorteile zu schaffen, die auch weiterhin den außerhalb Londons gelegenen Flugplatz Croydon als Landungsplatz werden benutzen müssen.**

Englands Luftflotte sei stark genug

* **London**, 10. April. Das Oberhaus hat sich gestern abend des längeren mit der Stärke der britischen Luftstreitkräfte beschäftigt. In einer sehr umfangreichen und erregten Debatte wurde von verschiedenen Rednern die englische Luftflotte mit der der übrigen Mächte verglichen und zum Kapitel „Bombenangriffe auf feindliche Ortschaften in einem zukünftigen Kriege" Stellung genommen. Der ehemalige Chef des Generalstabs, Lord Cavan, und Feldmarschall Lord Plumer, der bekannte Heerführer aus dem Weltkriege, sprachen sich nachdrücklich gegen Bombenangriffe aus, die ja hauptsächlich die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zögen. Der Luftfahrtminister Thomson äußerte in seiner Antwort, der Krieg sei stets unmenschlich und „er könne keinen großen Unterschied zwischen der Wirkung einer Bombe und einer Granate sehen." Er erwähnte noch, daß in diesem Jahre Frankreich seine Luftflotte um 4 Geschwader und Amerika die seine um 4½ Geschwader verstärke. Was England betreffe, so sei auf die für dieses Jahr vorgesehenen drei neuen Geschwader verzichtet worden, aber er sei überzeugt, daß die britische Luftstreitmacht stark genug sei, um jedem anderen Land den Nutzen eines Luftangriffes gegen das englische Gebiet als zweifelhaft erscheinen zu lassen.

„Heimfahrt" der Königin Viktoria

* **Berlin**, 10. April.

Nachdem gestern vormittag in der deutschen evangelischen Kirche in Rom eine feierliche Totenmesse für die verstorbene Königin Viktoria von Schweden stattgefunden hatte, an der u. a. König Gustav von Schweden, der König von Italien, Ministerpräsident Mussolini und sämtliche Minister Italiens, der Prinz von Hessen, die Prinzessin von Baden, die fürstliche Familie Fürstenberg, der deutsche Botschafter mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft sowie auch die in Rom anwesenden diplomatischen Delegierten teilnahmen, wurde die Leiche zum Bahnhof übergeführt. Der Sarg wurde auf einem Eisenbahnzug aufgebahrt, der sich aus zwei Lokomotiven und sechs Schlafwagen zusammensetzte.

Heute vormittag traf der Sonderzug in München ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang der schwedische Konsul in München und Vertreter der bayerischen Staatsregierung sowie zahlreiche Mitglieder der schwedischen Kolonie eingefunden. Nachdem an dem Sarg zahlreiche Blumen- und Kranzspenden niedergelegt worden waren, setzte der Sonderzug die Weiterfahrt nach dem Norden fort. Der Zug wird heute noch in Swinemünde eintreffen. Unmittelbar danach wird der Sarg auf ein schwedisches Kriegsschiff übergeführt werden, das die sterblichen Ueberreste der Königin Viktoria in die Heimat bringen wird. Das schwedische Geschwader besteht aus zwei Schlachtschiffen und zwei Torpedobootszerstörern. Die 2. und 4. deutsche Halbflottille wird den schwedischen Schiffen das Ehrengeleit geben.

„Schuld an der Diktatur hat allein — der König"

Republikaner und Monarchisten in Spanien an der Arbeit

* **Madrid**, 10. April.

In diesen Tagen fand in Madrid ein Bankett für den republikanischen Führer Marcelino Domingo statt. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Reden gehalten, die alle mehr oder weniger erörterten, wem die Verantwortung für das Zustandekommen der Diktatur zuzuschreiben sei. Zum Schluß sprach auch Eduardo Ortega y Gasset, der während vieler Jahre als Verbannter in Paris gelebt hatte. Seine Rede klang in dem Satz aus: Der einzige, der Schuld an dieser Diktatur trägt, ist Alfons XIII. von Bourbon! Daraufhin löste die anwesende Polizei die Versammlung auf und forderte die Teilnehmer an dem Essen zum sofortigen Verlassen des Saales auf. Als diesem Verlangen nicht sofort Folge geleistet wurde, wandte die Polizei Gewalt an. Die ins Freie gedrängten Republikaner scheinen versucht zu haben, eine Straßenkundgebung zu veranstalten. Jedenfalls griff die Polizei wiederum mit Gewalt ein und machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Sieben Personen wurden verhaftet, darunter Ortega Gasset.

Die Regierung Berenguer hat die erste große Propagandaversammlung der Monarchisten, die im Madrider Stierkampfplatz geplant war, verboten, um jede Möglichkeit von Zusammenstößen mit den Sozialisten von vornherein auszuschalten. Die Kundgebung soll nun am Ostersonntag in der neuen, viel größeren „Plaza de Toros" stattfinden. Man rechnet auf starken Besuch auch aus der Provinz. Die Eisenbahnen befördern die Demonstranten zu ermäßigten Preisen. Im ganzen Lande wird für die Sache der Krone geworben. Der hier so wichtige Adel und die Kirche führen die Bewegung. Um die Stimmung zu heben, werden aus allen Teilen des Landes Adressen an den König und die Regierung gesandt. Ihre Unterzeichner sind ebenso wie die Absender vieler Tausender von Telegrammen in allen Bevölkerungsschichten zu suchen. Genau wie ehedem bei den Wahlen wird jetzt durch die Organe der Staatsverwaltung für die monarchistische Sache geworben und die Unterzeichnung der Adressen und Ergebenheitstelegramme durch die Untergebenen und andere Abhängige veranlaßt. Eine sehr wichtige Rolle spielen bei dieser Propagandaarbeit die Frauenvereine aller Schattierungen und die Kanzel.

In Wasa zerstören 72 Bürger eine kommunistische Druckerei

* **Helsingfors**, 10. April. Vor kurzem wurde in der finnischen Stadt Wasa eine kommunistische Zeitungsdruckerei zerstört. Nachdem die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern bisher erfolglos verlaufen waren, haben sich diese jetzt selbst gemeldet. 72 Personen übergaben der Polizeiverwaltung der Stadt ein Schreiben, in dem sie erklären, an der Zerstörung der Druckerei beteiligt gewesen zu sein, deren Arbeit sie als Gefährdung des staatlichen Lebens erkannt hätten.

Aus Norditalien werden schwere Hagelschläge gemeldet. An verschiedenen Orten haben die Landwirte schweren Schaden erlitten. Die Obstplantagen sind an vielen Orten vernichtet worden.

Deutsche Tage in Riga

Die „Grüne Front" marschiert — 70 000 Hektar sind in Lettland in den Händen deutscher Landwirte — Für Erschließung des ausländischen Kreditmarktes und gegen die künstliche Zurückhaltung des Wettbewerbes

Von unserm Redaktionsvertreter

pm. **Riga**, 10. April.

Die Not der Landwirtschaft tritt gerade hier im Osten empfindlich hervor. Mit am fühlbarsten äußert sie sich in der Mitte der deutschen Besitzer von Restgütern, Bauernhöfen und der Pächter; denn verarmte, d. h. bis auf den gegen die früheren Latifundien winzig kleinen Gutsrest enteignete Edelleute und neben ihnen eine wesentlich größere Zahl Bauern, diese meist Nachkommen der kurz vor dem Kriege ins Land gerufenen Steppenkolonisten, bilden heute die überwiegende Mehrzahl der vielleicht annähernd zehntausend zählenden lettländischen Deutschen, die — noch und schon — in der Scholle wurzeln. Noch und schon, haben doch die Jahre der schweren Heimsuchung furchtbare Lücken in die Reihen unseres bodenständigen Landdeutschtums gerissen und hat doch der unverzagte Wiederaufbau neues Leben aus Ruinen erblühen lassen, ja in nimmermüder täglicher Kleinarbeit neue Daseinsbedingungen geschaffen, die arbeitsfreudige Elemente zurück zur Scholle gelockt und an diese gefesselt haben.

Die am letzten Sonntag eröffnete dreitägige Landwirtschaftsversammlung, unsere erste deutsche „Grüne Woche", bot eine erfreuliche Heeresschau der sich zusammenschließenden „Grünen Front" im Grau des schweren Alltags. Auf dem Kongreß waren annähernd 1800 Landbesitzer durch eine dreistellige Anzahl von Berufsmännern aller sozialen Schichten vom einstigen Schloßherrn bis zum „Halbkörner" vertreten. Ungefähr 70 000 Hektar meist eigenen Landbesitzes sind jetzt in den Händen der deutschen Landwirte Lettlands. Das ist, wie gesagt, wenig, aber auch verhältnismäßig viel, wie man es eben nehmen will. Es ist nach menschlichem Dafürhalten eben nur ein Anfang, wiewohl nicht mehr der erste. Gerade der Hang der früheren Kolonisten, die wir jetzt mit gutem Gewissen deutsche Bauern nennen dürfen, an ihrer noch so knappen und oft so kargen Scholle, dazu ihre erfreulich hohe, im ganzen Lande beispiellos dastehende Geburtlichkeit bei auch sonst noch unverfälschter patriarchalischer Lebensweise scheint die Gewähr in sich zu schließen für einen weiteren frischen Aufstieg, dessen unser nun zu zwei Dritteln auf die Großstadt Riga beschränktes Deutschtum so dringend bedarf, um sich hier in einer der weitest vorgeschobenen auslanddeutschen Stellungen zu erhalten.

Die alte Hansestadt an der baltischen Ostseeküste ist es auch, die unbestrittenermaßen die Führung unseres landischen Deutschtums in Händen hat und dieser Aufgabe mit anerkennenswerter Umsicht und ungebrochener Tatkraft gerecht wird. Riga bringt die meisten geistigen und zu einem Großteil auch die materiellen Mittel auf für die Erhaltung und den Ausbau des landischen Besitzes, der Schulen und Kirchen für die Volksgenossen, besonders in den zerstreuten Siedlungen Kurlands und Semgallens. Natürlich sind diese Kräfte nicht unbegrenzt und daher war es ein glücklicher Gedanke, das landische Deutschtum möglichst zahlreich in Riga zusammenzuberufen, um hier die Nöte und Wünsche des Tages zu erörtern. In den gefaßten Entschließungen kamen sie zum Ausdruck. Um Kredite geht es in erster Linie und da auch der deutsche Landmann berechtigten Anspruch auf Darlehen von Staates wegen hat, andererseits eine fühlbare Vergrößerung der Agrarbankmittel nicht denkbar ist, so mündete die erste Resolution des Kongresses einmütig in den Wunsch nach Erschließung auch des ausländischen Kreditmarktes für die Pfandbriefe der Staatsagrarbank. Das aber sind nicht leere Worte oder fromme Wünsche, denn gerade das hiesige Deutschtum, und zwar zuerst dasjenige in Riga, erscheint berufen zum Mittler zwischen dem lettländischen Kreditbedürfnis und dem ausländischen Kreditangebot, sofern eine entsprechende staatliche Finanzpolitik die Wege hierzu ebnet. Auch sonst kamen in den Entschließungen Geld- und Verrechnungsfragen zum Ausdruck, nicht zu vergessen den Appell des geldarmen Landes an die Gesamtheit der Volksgenossen, besonders derjenigen Rigas, der deutschen Landwirtschaft beizuspringen zur Entwicklung des ganzen Volkstums und zur Wahrung wohlverstandener allseitiger Interessen.

Beachtung verdient auch die Resolution gegen die künstliche Zurückhaltung des Wettbewerbes durch bestimmte lokale Besitznormungen, die schließlich doch nur eine staatliche Wirtschaftsbevormundung darstellen, deren Zweckmäßigkeit zu allen Zeiten problematisch bleiben muß. Der Schutz des Getreidebaues kam zur Sprache neben den so wichtigen Fragen der Melioration. Darüber verbreiteten sich u. a. wissenschaftliche Fachleute, die besonderen Wert legten auf die Fähigkeit der schnellen Umstellung je nach der Konjunktur, auf die so notwendige Förderung der Qualität neben der Steigerung der Produktion. „Das Geheimnis des Erfolges liegt in der Organisation des Betriebes, und der Landwirt muß viele Eisen im Feuer haben. Das Wissen über die Zusammenhänge in der Natur bringt die Steigerung des Ertrages. Ein ausgebildetes Versuchswesen ist uns vonnöten . . ." Dies alles mögen Binsenwahrheiten sein, ihre Betonung ist aber gerade hier am Platz, wo die landwirtschaftliche Intensivierung gleichsam von vornherein wieder angefangen werden muß. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß der versprechende dieswöchige Auftakt zu einem baldigen, noch engeren Zusammenschluß unserer deutschen „Grünen Front" führen möge, um den Volksgenossen auf dem platten Lande zunächst über eine harte Prüfungszeit hinwegzuhelfen, dann aber auch die Bedingungen für einen weiteren Aufbau zu schaffen, der hier über engere Grenzen hinaus, aussichtsreich ist und Anspruch auf eine gesamtnationale Beachtung erheben kann. Ist doch unser volkspolitischer Horizont von heute nicht gerade reich an solchen Lichtstreifen.

Wieder Rußlandmüde

* **London**, 10. April. Das englische Parlament soll sich mit der Frage beschäftigen, ob den ehemaligen Beamten der russischen Handelsdelegation Asylrecht gewährt werden soll. Diese ehemaligen Beamten der russischen Handelsdelegation sind von der russischen Regierung aufgefordert worden, nach Rußland zurückzukehren, doch wollen sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Das Parlament soll nun entscheiden, ob ihnen in diesem Falle in England eine Freistatt gewährt werden solle.

Staatspräsident Kweesis

* **Riga, 10. April. In Lettland wurde vom lettländischen Parlament der Abgeordnete Albert Kweesis zum Staatspräsidenten gewählt. Die Entscheidung fiel erst im 10. Wahlgang. Von den 100 Abgeordneten des lettischen Parlamentes stimmten für Kweesis 55 Abgeordnete der bürgerlichen Rechten und der Mitte sowie die deutschen Abgeordneten. Der Präsident wird in Lettland auf drei Jahre gewählt; er vertritt den Staat nach außen und hat ein aufschiebendes Einspruchsrecht gegen vom Parlament erlassene Gesetze. Kweesis steht im 49. Lebensjahre; er ist seit längerer Zeit Vizepräsident des lettländischen Landtages.**

Propaganda für die nationale Industrie

ss. **Kaunas**, 10. April. (Priv.-Tel.) Das Komitee für die Propaganda der nationalen Industrie meldet, daß die Propaganda am 15. dieses Monats beginnen wird. Es fordert sämtliche litauischen Industriellen auf, die litauische Oeffentlichkeit auf jede mögliche Weise mit ihren Fabrikaten bekannt zu machen. U. a. wird auch auf die Propaganda durch Schaufenster hingewiesen. Für das wirkungsvollste Schaufenster sollen ein Preis und ein Ehrendiplom erteilt werden. Die Teilnehmer des Wettbewerbs müssen die Schaufenster spätestens am 15. dieses Monats entsprechend hergerichtet haben.

Kurze Nachrichten aus Litauen

ss. **Kaunas**, 10. April. (Priv.-Tel.) Die „Elta" meldet: Das Kriegsmuseum hat einen Wettbewerb über einen feierlichen Marsch zu Ehren Vytautas des Großen ausgeschrieben. Der Vytautas-Marsch muß im Geiste der litauischen nationalen Musik verfaßt werden. Der ausgesetzte Preis beträgt 500 Lit. Die Teilnehmer des Wettbewerbes müssen ihre Kompositionen bis zum 15. Juni an die bei dem Kriegsmuseum gebildete Kommission schicken.

ss. (Priv.-Tel.) „Elta" meldet heute folgendes: Das Pressebüro der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas meldet, daß die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß in Moskau der frühere Gesandtschaftsrat der sowjetrussischen Gesandtschaft in Kaunas, Rabinowitz, verhaftet wurde, nicht den Tatsachen entspreche.

Gandhi im Kampf gegen die „elastische Front"

* **London**, 10. April

Mahatma Gandhi, der Vorkämpfer der allindischen Bewegung, hat, wie bereits gemeldet, das Ziel seines sogenannten Propagandamarsches, die Küste, erreicht und mit der Salzgewinnung aus dem Meereswasser begonnen. Seinem Beispiel folgend hat eine Reihe seiner Anhänger ebenfalls das Salzmonopol verletzt. An verschiedenen Orten ist daher bereits die englische Regierung eingeschritten und hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde, wie bekannt, auch der Sohn Gandhis verhaftet. Gegen Gandhi selbst ist die englische Regierung bisher noch nicht vorgegangen. Die Regierung bedient sich in ihrem Abwehrkampfe gegen Gandhi folgender Taktik: Sie will offensichtlich vermeiden, gegen Gandhi persönlich vorzugehen, diesen Führer des indischen Freiheitskampfes offiziell zum „Märtyrer" zu stempeln, was unbedingt der ganzen Bewegung einen neuen starken Auftrieb geben würde. Systematisch geht sie aber gegen Gandhis Freunde und Mithelfer vor, wahrscheinlich in der Hoffnung, ihn dadurch zu isolieren, ihm die Verbindung mit der breiten Masse zu nehmen und auf diese gleichzeitig abschreckend einzuwirken. Ganz besonders deutlich wird die Politik der Regierung bei der Verhaftung Patels, des einflußreichsten Unterführers Gandhis, den man sofort, nachdem er in Raß eine Kundgebung abgehalten und dadurch gegen das Gesetz verstoßen hatte, verhaftete und zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Dagegen hat Gandhi auf seinem Marsche in allen Ortschaften und Städten ungestraft Versammlungen und Ansprachen abhalten können. Die Taktik der Regierung hat starke Aehnlichkeit mit der der Alliierten, die seinerzeit mit der sogenannten „elastischen Front" die Vormärsche der deutschen Armeen in Frankreich abfingen. Nur so ist es zu erklären, daß die Versuche Gandhis, gegen das Gesetz zu verstoßen und die Regierung zu zwingen, sich mit ihm auseinanderzusetzen, bisher ignoriert worden sind.

Aus den bisher eingetroffenen Meldungen über den Marsch Gandhis ergeben sich noch folgende interessante Einzelheiten: Gandhi hat auf seinem Weg nach der Küste mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. Ueberall, wo er mit seinen Freiwilligen hingekommen ist, hat er die Bevölkerung in stärkste Erregung gesetzt. Von weither strömten Tausende und Abertausende von Bauern herbei, sobald der Ruf erscholl: Gandhi ist da, Gandhi redet! So hatten sich in Radiad nicht weniger als 50000 Menschen eingefunden, um ihn sprechen zu hören. Allein während der ersten Woche seines Zuges hat Gandhi zu mehr als 100000 seiner Landsleute gesprochen, und nicht nur die Bevölkerung der Gegend, durch die Gandhi gezogen ist, wurde aufgerüttelt, überall in ganz Indien wurde die Freiheitsbewegung aufs neue entfacht. In Pundschad, Bengalen, den „Vereinigten Provinzen", in Bombay, Madras wurden durch die Ausschüsse des Indischen Kongresses Listen ausgelegt, in die sich alle die einzeichneten, die bereit sind, den Gesetzen der Regierung den Gehorsam zu verweigern und sich an dem passiven Widerstand zu beteiligen. Eine besondere Aktivität entfalteten und entfalten die Jugend-Ligen und die Freiwilligenkorps, unter denen wieder die Studenten die tätigsten Elemente stellen. In allen indischen Städten ist es bereits zu einer alltäglichen Erscheinung geworden, daß sich die jungen Inder weigern, das „God save the King" zu singen und den Union Jack zu tragen, oder ihm bei den offiziellen Treffen die Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Ob es der Regierung gelingen wird, ihre Taktik, die Aktion Gandhis zu lokalisieren und sie „totlaufen" zu lassen, bis zum erwünschten Erfolge beizubehalten, das dürften bereits die nächsten Wochen lehren.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Hindus

* **Nasik (Bezirk Bombay), 10. April. (Reuter.) Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu einem Zusammenstoß zwischen orthodoxen Hindus und „Unberührbaren", der niedrigsten Kaste der Hindus. Den Anlaß bildete ein religiöser Festzug, in dem ein riesiger Wagen mit der Statue des Gottes Rama mitgeführt wurde. Ungefähr 100 Personen, darunter mehrere Polizisten, wurden verletzt. 26 „Unberührbare" mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.**

Geheimdokumente Richard Wagners in London?

Eine „deutsche Gruppe" plant Ankauf mit sechs Millionen Mark

* **Berlin**, 10. April.

Zwei amerikanische Schriftsteller, Horn und Lewis, lenkten vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf eine in London befindliche Sammlung Burell, in der sich Geheimdokumente Richard Wagners, Briefe und ein Exemplar seiner Autobiographie befinden sollten. Ihre Veröffentlichungen, in denen allerdings nur Andeutungen über den Inhalt der Dokumente enthalten waren und worin behauptet wurde, die Dokumente würden auf die Persönlichkeit Wagners ein ganz neues Licht werfen, haben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Es wird nun behauptet, eine deutsche Gruppe habe sofort Verhandlungen mit dem Besitzer der Sammlung Burell aufgenommen, mit dem Ziel, die Dokumente zu erwerben. Die Verhandlungen seien am Tage nach dem Tode der Cosima Wagner zum Abschluß gelangt. Die deutsche Gruppe habe die Dokumente zu einem horrenden Preis — genannt werden sechs Millionen Mark — erworben und es stehe außer Zweifel, daß die Dokumente nunmehr vernichtet werden würden.

Die Affäre ist mehr als mysteriös. Es sollen allerdings Briefe Richard Wagners existiert haben, die für ihn kompromittierend waren. Man weiß auch, daß seine Autobiographie, die er in wenigen Exemplaren drucken ließ, durch seine Erben vernichtet worden ist. Und man munkelte auch, daß der Drucker widerrechtlich ein weiteres Exemplar hergestellt und für sich behalten habe, so daß es möglich ist, daß dieses Exemplar auf irgendeinem Wege nach London gelangte. Fraglich ist aber, wer in Deutschland sechs Millionen Mark dem Zweck opfern kann, das historische Bild der Persönlichkeit Richard Wagners auch weiterhin so zu erhalten, wie es im deutschen Volke gepflegt wird. Der enge Kreis um die Familie Wagner, bei dem solche Tendenzen ja zweifellos selbstverständlich wären, ist keinesfalls so kapitalkräftig.

Was die Dokumente nun auch enthalten, eins steht fest, die Persönlichkeit eines Richard Wagner kann durch „Geheimdokumente" nicht beeinträchtigt werden. Daß er seine menschlichen Schwächen hatte, ist bekannt.

Vier Düsseldorfer Mörder?

Ganz Deutschland soll sich am „Generalangriff" beteiligen

* **Düsseldorf**, 10. April. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Nachdem es in der letzten Zeit um die Sexualverbrechen ruhiger geworden ist, kommt die Kriminalpolizei jetzt dazu, einen allgemeinen Ueberblick über die verschiedenen Verbrechen zu geben. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß ganz Deutschland sich an einem „Generalangriff auf die Täter" beteiligen wird. Das Landeskriminalpolizeiamt beschreitet den neuartigen Weg der vollständigen Aufklärung nicht nur sämtlicher auswärtigen Polizeiorgane, sondern auch der Oeffentlichkeit, und bereitet so zum erstenmal eine neue, große Fahndung vor. Einer sehr umfangreichen Denkschrift, die in einer Sonderausgabe des Deutschen Kriminalpolizeiblattes veröffentlicht wird, liegt die Annahme zugrunde, daß Anhaltspunkte genug vorhanden seien, und findet das Stichwort: Vom Täter zum Tatort und zur Tat! Man geht davon aus, daß der oder die Täter schon früher durch ihre Neigungen aufgefallen sein und so mit Behörden, Polizeiämtern, Nervenheilanstalten, Irrenhäusern, Gefängnissen usw. zu tun gehabt haben müßten. Die einzelnen kennzeichnenden Merkmale der Tat werden beschrieben. Dadurch soll versucht werden, das gegebenenfalls irgendwo schon vorhandene Material zu heben. Nach der Erörterung der einzelnen Fälle gelangt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß vier Täter in Frage kommen müßten, darunter der auf Lebenszeit in der Irrenanstalt Bedburg-Hau untergebrachte Düsseldorfer Idiot Stausberg, auf dessen Rechnung die Kriminalpolizei die ersten fünf Verbrechen setzt. Weiter gibt die Denkschrift noch die Merkmale der Verbrechen derjenigen Personen, die nach ihrer Veranlagung für die Morde in Frage kommen könnten. Auf Grund von Kombinationen werde den einzelnen Polizisten und Kriminalisten dann die Möglichkeit gegeben sein, sich aller Personen zu erinnern, die nur irgendwie für die Verbrechen in Frage kommen könnten.

Heuschrecken-Ueberschwemmung im Nildelta

* **London**, 10. April

Die Nachrichten, die über die Heuschreckenplage in Aegypten, Palästina und Transjordanien hierher gelangen, sind durchweg beunruhigend. Sie lassen erkennen, daß die Plage Ausmaße angenommen hat, wie sie in den letzten hundert Jahren nirgendswo beobachtet worden sind. Der englische Biologe D. Th. Anderson erklärt, daß das subtropische Afrika in diesem Frühjahr vermutlich noch unerschöpfliche Mengen von Heuschrecken nach dem Norden schicken werde, da auch in diesen Gegenden anormale Witterungsverhältnisse geherrscht haben, die die Vermehrung der Tiere sehr begünstigten.

Nach den aus Aegypten vorliegenden Meldungen sind die Heuschrecken bereits bis in die Umgebung von Kairo vorgedrungen und werden nunmehr das fruchtbare Nildelta überschwemmen, in dem die Saat außerordentlich günstig steht. Zahlreiche Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen, da die Tiere meterhoch auf der Strecke liegen. Die Bevölkerung kämpft einen verzweifelten, vergeblichen Kampf. Die Regierung hat alle verfügbaren Truppen aufgeboten, die mit allen erdenklichen Mitteln die Schwärme abzuwehren suchen. Ein Militärflieger, der einen Schwarm mit Giftgas bekämpfen wollte, ist in den Schwarm selbst geraten, wurde durch die Tiere, die seine Maschine belasteten, zur Notlandung gezwungen und schwer verletzt. Durch eine Notverordnung ist die Zwangsarbeit im ganzen Lande wieder eingeführt worden, so daß die gesamte Bevölkerung des Landes aufgeboten ist. In Transjordanien hat der Emir Abdullah 75000 Mann auf die Beine gebracht. Aber auch hier scheint der Kampf vergebens zu sein. Das wirksamste Mittel, die Flammenwerfer, kann nur Teilerfolge erringen. In der Londoner Presse werden die Behörden heftig angegriffen, weil in Palästina, Transjordanien und Aegypten nur 140 Flammenwerfer vorhanden sind. Die Bekämpfung der Heuschreckenplage sei wichtiger als die Anschaffung neuer Tanks.

Der Schaden wird erst in absehbarer Zeit zu beziffern sein. In Aegypten scheint die gesamte Korn- und Baumwollernte des ersten Halbjahrs vernichtet zu sein und die Regierung muß dringliche Vorkehrungen treffen, um einer Hungersnot vorzubeugen.

Mit Gas gegen die Papageienkrankheit

* **Hamburg**, 10. April. Die Papageien-Krankheit ist hier erneut zum Ausbruch gekommen. Zwölf Personen liegen zur Zeit darnieder, unter ihnen der leitende Landes-Tierarzt. Die Gesundheitsbehörden haben eine Schiffsladung von blaustirnigen Papageien bei der Ankunft im Hamburger Hafen durch Gas töten lassen.

Reichsgericht verwirft Jacobys Berufung

* **Leipzig**, 10. April. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fiel in diesen Tagen die Entscheidung über die Revision, die Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby gegen das Urteil der Berufungskammer eingelegt hatte, durch das er zu neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust wegen Lombardschwindels in der Bergmann-Affäre verurteilt worden war. Die Revision wurde verworfen. In der Begründung erklärte Senatspräsident Dr. Witt, der Angeklagte habe mit bedingtem Vorsatz gehandelt. Denn er habe wissen müssen, daß die von ihm erteilten günstigen Auskünfte über das Bergmannsche Unternehmen eine Schädigung der Darlehnsgeber verursachen mußten.

Das verhängnisvolle „Sommersingen"

24 Kinder durch Konfekt und Backwaren vergiftet

* **Breslau**, 10. April. In dem Dorfe Grochwitz erkrankten 24 Kinder, die von verdorbenem Konfekt gegessen hatten, zwei sind bereits gestorben. Am Sonntag Laetare waren die Kinder nach der alten schlesischen Sitte des Sommersingens von Haus zu Haus gezogen und hatten Konfekt und Backwaren erhalten. Als sie davon gegessen hatten, stellte sich sofort hochgradiges Fieber ein. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Schule wurde geschlossen und die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Polnischer Priester von seinen Zuhörern niedergeschlagen

* **Posen**, 10. April. In einem Ausflugslokal bei Ostrowo kam es kürzlich bei einem religiösen Vortrag eines Priesters der polnischen Nationalkirche, zu dem etwa 200 Personen erschienen waren, zu blutigen Auftritten. Als der Priester seinen Vortrag begann, stürzten sich die Anwesenden in wilder Wut mit Stöcken und Stuhlbeinen auf ihn und schlugen auf ihn ein, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Nur das Eingreifen der Polizei rettete ihn vor dem sicheren Tode. Die Beamten geleiteten den Geistlichen zum Bahnhof, während die Menge johlend hinterherzog. Aus der Menge fielen Rufe wie „Kreuziget ihn!" Eine Anzahl Arbeiter geriet mit der demonstrierenden Masse in einen heftigen Streit und schließlich bewarfen sich die kämpfenden Parteien mit Steinen. Einige Personen wurden verletzt.

Kreuzer „Emden" beschädigt

* **London**, 10. April. Nach einem bei Lloyds aus Charleston (Südcarolina) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Arlyn" bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Kreuzer „Emden" zusammengestoßen, wobei beide Schiffe beschädigt wurden.

Ein „Meisterstück" australischer Räuber

* **Sidney**, 9. April. Gestern nacht wurde ein Postzug von Räubern überfallen. Die Räuber, die sich durch Masken unkenntlich gemacht hatten, drangen, während der Zug sich in voller Fahrt befand, in den Postwagen ein. Ein Schaffner, der sich widersetzte, wurde niedergeschlagen. Die Räuber bemächtigten sich hierauf einer Kiste, die 4000 Pfund Sterling in Noten und 600 Pfund Sterling in Silber enthielt, warfen sie aus dem Zug und sprangen selbst nach, als die Fahrgeschwindigkeit kurz vor einem Tunnel vermindert wurde. Beim Eintreffen des Zuges in der Station Glenbrock wurde die Polizei benachrichtigt. Sie machte sich in einem Kraftwagen auf die Suche nach den Räubern, konnte aber bisher keine Spur von ihnen entdecken.

„Graf Zeppelin" soll nach Mitteilung der Werftleitung eine Rheinfahrt am Osterdienstag ausführen. Das Luftschiff wird voraussichtlich das Rheintal entlang fahren und auch dem Saargebiet einen Besuch abstatten.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet für den Monat Februar 1930

Im Februar 1930 hatte die Fischerei im Memelgebiet folgende Ergebnisse:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	22 500	0,60	13 500
Flunder	1 250	0,50	625
Lachs	1 100	10,00	11 000
Strömling	600	2,00	1 200
Meerforelle	152	3,50—5,00	610
Gemengfische	500	0,50	250
	26 102		27 185

Die Seefischerei brachte, obwohl die Wetterlage den ganzen Monat hindurch ziemlich günstig war, nur sehr mäßige Ergebnisse. Besonders die Ausbeute an Lachs, dessen Fang mit Lachsangeln und Treibnetzen sehr intensiv betrieben wurde, ergab sehr geringe Mengen. Da die Strömlingsfänge hier sehr gering ausfielen, trat Mangel an Besteck für die Lachsangeln ein. Die Fischer waren deshalb gezwungen, Strömlinge für teures Geld von auswärts zu kaufen und hierfür noch den hohen Einfuhrzoll zu zahlen, wodurch der Lachsfang sehr unrentabel wurde. Dorsch wurde diesmal mehr als im Vormonat gefangen. Einige Schwarzorter Fischer versuchten bei günstigem Wetter mit der Zeese auf Flundern zu fischen, das Ergebnis war 1250 kg. Die erzielten Fischpreise waren befriedigend, besonders Lachs wurde gut bezahlt.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	29 400	0,70	20 580
Barsch	800	1,20—3,00	1 320
Hecht	380	1,30—3,00	800
Quappe	25	1,50	38
Gr. Seestint	19 300	0,80—1,00	15 500
Plötze (Rotauge)	250	1,20—1,30	310
Gemengfische	2 100	0,30—0,50	650
	52 255		39 198

Die Haffischerei konnte im allgemeinen wegen der ungünstigen Eisverhältnisse wenig betrieben werden, jedoch fielen die Fänge im Vergleich zu Januar ergiebiger aus. Im nördlichen Haffteil behinderte das schwache Eis die Fischerei sehr. Zu Anfang des Monats wurde von Schwarzorter Fischern noch mit Zuggarnen und Wentern unter dem Eis auf großen Seestint gefischt, doch waren die Fänge minimal, da dessen Aufzug schon nahezu beendet war. Andere Fischarten wurden hier sehr wenig gefangen. Wesentlich bessere Ergebnisse erzielten die Niddener Fischer. Hier waren die Eisverhältnisse günstiger. Während des größten Teiles des Monats konnte mit großem Wintergarn, Staak- und Kaulbarschnetzen unter Eis gefischt werden. Die Kaulbarschfänge waren besonders groß, die des großen Seestints befriedigend. An Edelfischen wurden kaum nennenswerte Fänge gemacht. Da das Eis auch hier immerhin ziemlich schwach war, hatten die Fischer mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Mannschaften und Pferde kamen oft in Lebensgefahr. Infolge der geringen Ausbeute an Haffischen wurden ziemlich hohe Preise erzielt.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brassen)	1 750	2,00	3 500
Barsch	1 800	1,60—2,00	3 480
Hecht	1 000	2,40—4,00	3 200
Plötze (Rotauge)	3 600	1,00—1,40	3 840
Gemengfische	3 200	0,80—1,00	2 800
	11 350		16 820

Die Binnenfischerei hat einen erheblichen Rückgang der Fänge gegen den Vormonat zu verzeichnen. In den Flüssen und Teichen waren die Eisverhältnisse schlecht, so daß die Fischerei nicht im vollen Umfange ausgeübt werden konnte.

Von den Fischmeistern und anderen Aufsichtsbeamten wurde festgestellt, daß von vielen Fischern durch Anwendung von verbotenen Netzen viel Fischbrut und untermaßige Fische gefangen wurden. In einer Anzahl von Fällen wurde zu Anzeigen und zur Einziehung der Fischereigezeuge geschritten.

Gesamtergebnisse:

	Februar 1930 kg	Lit	Januar/Februar kg	Lit
Ostsee	26 102	27 185	56 002	103 585
Kurisches Haff	52 255	39 198	93 305	66 123
Binnengewässer	11 350	16 820	48 250	69 890
	89 707	83 203	197 557	239 598
Dagegen 1929	45 300	47 780	261 050	246 880
„ 1928	88 600	123 610	190 500	267 250
„ 1927	160 775	125 435	365 625	262 260
„ 1926	337 330	153 360	579 480	283 035

Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft verteilen 10 Prozent Dividende

* **Berlin**, 10. April. Die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft verteilt für 1929 einen Reingewinn von 34,2 Millionen Reichsmark und eine Dividende von 10 Prozent für die beiden im Vorjahre noch selbständigen Institute.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. April.

Die freundliche Stimmung des Vormittags und der Vorbörse wirkte sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs bei langsamem Ordereingang vorerst nur für einige Spezialwerte aus. Man rechnete mit einer baldigen Verabschiedung des Steuerkompromisses, hoffte infolge der internationalen Geldtätigkeit auf weitere Diskontsenkungen, äußerte lebhafte Befriedigung über den erfreulicherweise weiter zunehmenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in der zweiten Märzhälfte, und war auch mit dem ersten Abschluß der Dedi-Bank nach der Fusion durchaus zufrieden. Die Dresdener Bank äußerte sich in einem Wirtschaftsbericht ziemlich optimistisch und auch sonst lagen eher günstige Meldungen vor. Für Farben regte die Zurückstellung der Stickstoffpläne der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. etwas an, und bei Aku hofft man neuerdings wieder auf eine 6prozentige Dividende. Das Publikum zeigte noch keine größere Kaufneigung, lediglich das Ausland interessierte sich etwas für seine alten Favoriten. So eröffneten Spezialwerte, wie Spritaktien, Kalipapiere, Polyfon, Swenska und Bergmann bis zu 5 Prozent höher. Gummi- und Elektrowerte lagen anfangs eher vernachlässigt. Hansa zogen um 2 Prozent an. Unmittelbar nach der Eröffnung wurde es ziemlich uneinheitlich um dann, ausgehend von Kaliwerten, lebhaft und fest zu werden. In den heute nachmittag stattfindenden Aufsichtsratssitzungen sollen glänzende Abschlußziffern bekanntgegeben werden, worauf die Spekulation zu Deckungen und Käufen schritt, besonders, da eine Großbank Ware hereinnahm. Steigerungen von 3—6 Prozent waren die Folge dieser Käufe. An den verschiedenen Märkten traten gleichfalls Besserungen bis zu 2 Proz. ein. Conti-Gummi und Deutsch-Linoleum gewannen 3½ bzw. 3 Prozent. Später konnten sich die Höchstkurse nicht voll behaupten, da ein Baissevorstoß am Kunstseidenmarkt, wo Aku 1¾ und Bemberg 3½ Prozent gegen Anfang einbüßten, verstimmend wirkte.

* **Berliner Ostdevisen** am 10. April. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kowno 41,79 Geld, 41,87 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 10. 4. G.	10. 4. Br	9. 4. G.	9. 4. Br
Kaunas 100 Litas	41,79	41,87	41,79	41,87
Buenos-Aires 1 Peso	1,658	1,662	1,676	1,680
Kanada	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,875	20,915	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,359	20,399	20,358	20,398
Newyork 1 Dollar	4,185	4,193	4,1855	4,1935
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,491	0,493	0,490	0,492
Uruguay	3,896	3,904	3,896	3,904
Amsterdam 100 Guld.	168,05	168,39	168,10	168,44
Athen 100 Drachmen	5,45	5,46	5,435	5,445
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,41	58,53	58,395	58,515
Budapest 100 Pengo	73,08	73,22	73,09	73,23
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,39	81,55
Helsingfors 100 fin. M.	10,538	10,558	10,535	10,555
Italien 100 Lire	21,945	21,989	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7,417	7,399	7,413
Kopenhagen 100 Kron.	112,06	112,28	112,07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	112,05	112,27	112,05	112,27
Paris 100 Fr.	16,385	16,425	16,385	16,425
Prag 100 Kr.	12,395	12,415	12,397	12,417
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,12	92,30	92,12	92,30
Schweiz 100 Fr.	81,11	81,27	81,105	81,265
Sofia 100 Lewa	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,30	52,40	52,45	52,55
Stockholm 100 Kron.	112,49	112,71	112,47	112,69
Talinn 100 estn. Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,965	59,083	58,985	59,105
Riga	80,71	80,87	80,71	80,87
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 10. April.

Die heutigen Zufuhren betrugen 99 inländische Waggons, davon 25 Roggen, 40 Hafer, 25 Gerste, 2 Erbsen, 7 Gemenge, und 7 ausländische Waggons, davon 6 Hafer und 1 Gerste. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen für 710—730 Gramm 17,10, Durchschnittsqualität aufgeladen 16,90, Gerste 17—17,20, 17,50—18, fein 18,40, Hafer 17—17,20—17,40—17,60, fein 17,80 bis 18,20, verbrüht unter Notiz. Freiverkehr: Weizen 26 bis 27,50, Roggen 17—17,10, Gerste 16,50—18, hochfein darüber, Hafer 16½—17,60, fein 18, verbrüht unter Notiz. Tendenz: behauptet.

Preisnotierungen für Eier

Am 10. April 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	11¼—11½	10½	9	8¼
2. Frische Eier	—	—	8½	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6½	—	—	—
B. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	11¼	10¼-10½	—	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr		57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	10¼—11	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänen 7½, Ungarn 7½—8 Jugoslawien —.
5. Russen a) grosse —, b) normale 7¼—7½
6. Polen a) grössere —, b) normale 7¼
7. Abweichende —
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6¼—6¾

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —. 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2 grosse —, 3. normale —

Witterung: regnerisch
Tendenz: behauptet

Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 10. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.16
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.00

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. April

6 Uhr + 6,3, 8 Uhr: + 9,0, 10 Uhr: + 15,5
12 Uhr: + 15,3

Wettervoraussage für Freitag, den 11. April

Schwache Luftbewegung, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt leichte Niederschläge.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 10. April 1930

Uebersicht der Witterung: Tief 755 westlich Schottland, Tief 755 Nordskandinavien. Tief 755 Frankreich. Tief 755 Südosteuropa, Hoch 760 Spanien, Hoch 765 Finnland. Deutsche Küste schwache bis mässige östliche Winde, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt leichter Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	762,0	SSO. 4	bed.	+ 5	ruhig
Kiel	766,0	O. 3	Nebel	+ 5	„
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	761,1	O. 1	wolkig	+ 6	schlicht
Memel	762 7	O. 1	bed.	+ 8	„
Skagen	764,3		wolkig	+ 5	„
Kopenhagen	763 0	NO. 1	bed.	+ 5	sehr ruhig
Wisby	763,4	SO. 1	„	+ 8	„ „
Stockholm	764,6	NO. 1	wolkig	+ 6	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
180	9	Baltavia SD. (Eyer)	Riga	Durchgangsgut	U. B. C.
181		Piteälf SD. (Sprengel)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
182		August SD. (Nordmark)	Sölversborg	Zement	R. Meyhoefer
183	10	Stilla SD. (Ohlson)	Liverpool	Bleche	Fr. Johannesen & Co.
184		Douro SD. (Jörgensen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
185		Wartburg SD. (Kluge)	Kotka	leer	Ed. Krause
186		Annemarie SD. (Ramm)	Königsberg	leer	Ed. Krause
187		Wilhelm MS. (Livers)	Skieve	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
188		Walküre MS. (Steinbrück)	Rönne	Chamottesteine	Ed. Krause
189		Lubeca SD. (Elverbrock)	Lübeck	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
178	8	Priamus SD. (Erdmann)	Bremen	Cellulose Flachs	R. Meyhoefer
179		Viktoria SD. (Tramdacks)	Riga	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
180	9	Baltavia SD. (Eyers	Danzig	Speck Pappe Holzdraht	U. B. C.
181		Tilsit SD. (Bruhns)	Antwerpen	Getreide	Sandelis

Pegelstand: 0,26 m. — Wind: SSO. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7.0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Bekanntmachung

Die Hafenverwaltung benötigt **ca. 650 cbm Feldsteine**. Die Steine müssen aus hartem Granit und feinkörnig sein.

Die Angebote sind in geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Angebot auf Feldsteine" mit 2.— Lit Stempelsteuer und 10% der Angebotssumme in bar oder einer Bankgarantie der Emmissionsbank bis zum **26. April d. Js.**, 10 Uhr vormittags, einzureichen. (6263

Genaue Ausschreibungsbedingungen können von der Kanzlei der Hafenverwaltung eingeholt werden.

Hafenverwaltung

Achtung! Achtung!

Geschäfts-Eröffnung

Einem geehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß wir in der **Mühlendammstraße 10** eine

Bäckerei

verbunden mit [6250

Herstellung feiner Konditorwaren

eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, bei billigster Preisberechnung erstklassige Ware zu liefern. Auf Wunsch wird ins Haus geliefert.

Um gütigen Zuspruch bitten

A. Schlemtoeht & Krizevski

Bäckermeister
Mühlendammstraße 10

Lehrfräulein

für ein erstkl. Delikatessengeschäft gesucht. (Lit. Sprache erwünscht). Angeb. unt. **631** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6254

Einige junge, gute **Kuntor** 6060 zum Verkauf od. Tausch **Veitstraße 34a**

Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schaltdieses Blattes. (6253

Memeler Spar- und Darlehnskassen-Verein in Memel

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva

		Lit	Ct	Lit	Ct
1. Kasse				5375	61
2. Guthaben zur tägl Verfügung					
a) Raiffeisenbank A.-G. Memel	13 517,78				
b) Andere Banken	21 364,37	34 882	15		
Guthaben z. einviertelj. Verfügung					
c) Raiffeisenbank A.-G. Memel	62 446,09				
d) Tilsiter D. K.V.	23 950,—	86 396	09		
e) Postscheckkonto Königsberg		131	32	121 409	56
3. Wertpapiere, Aktien, Beteiligungen		31 700	—		
Abschreibung		850	—	30 850	—
4. Wechsel					
a) Einzug		135 916	28		
b) Diskont		50 870	78	186 787	06
5. Darlehen				346 746	03
6. Laufende Rechnung				1 626 888	03
7. Konto für Verschiedenes: Forderungen				12 756	34
8. Ueberträge: Zinsreste aus Darlehen				10 099	80
9. Inkasso-Forderungen an fremde Banken				63 030	57
10. Mobilien	9 898,29				
Abschreibung	2 398,29			7 500	—
11. Bürgschafts-Forderungen		47 756	75		
				2 411 443	—

Passiva

	Lit	Ct	Lit	Ct
1. Geschäftsguthaben der Mitglieder			46 579	
2. Sparguthaben z. tägl. Verfügung			743 849	32
3. Depositen				
a) monatlich	150 887,07			
b) ¼jährlich u. länger	1 035 839,66		1 186 726	73
4. Laufende Rechnung			134 210	75
5. Reserve-Fonds			23 124	27
6. Spezial-Reserve-Fonds für Aufwertung	1 460,50		1 846	—
7. Delkredere-Konto Rückstellung	8 800,—		10 260	50
8. Steuerrückstellungen Rückstellung	720,—		720	—
9. Konto f Verschiedenes, Guthaben			608	45
10. Raiffeisenbank A.-G. Memel			4 563	43
11. Wohlfahrtsfonds			541	05
12. Inkasso-Wechselguthaben der Mitglieder			218 793	11
13 Weiterbegebene Wechsel			30 153	78
14. Gewinn-Vortrag: Reingewinn 1929			9 466	61
15. Bürgschafts-Verpflichtungen		47 756	75	
			2 411 443	—

Verluste — **Verlust- und Gewinnrechnung per 31. Dezember 1929** — **Gewinne**

	Lit	Ct	Lit	Ct
a) Verwaltungskosten			79 214	83
b) Rückstellungen u. Abschreibungen			12 330	44
c) Gewinn-Vortrag: Reingewinn 1929			9 466	61
			101 011	88

	Lit	Ct	Lit	Ct
a) aus Zinsen			86 751	46
b) aus Provisionen			12 122	90
c) aus Sorten und Devisengeschäften			2 015	15
d) aus Währungsausgleich			122	37
			111 011	88

Memel, den 3. April 1930

Der Vorstand
C. Ogilvie **O. Scharffetter**

6271

Wir suchen Wohnungen
1 Zimmer mit Küche und 2 Zimmer mit Küche. (6273
Textilfabrik Sanischken Hauptstraße 1

2—3 Büroräume im Zentrum gelegen, zu mieten gesucht. Angebote unt. **638** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6282

Tüchtigen, nüchternen **Kutscher** stellen ein (6272
Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.-G., Memel II

7 5840 Sitzer **618** Artur Fisch

Verkäufe

Gebrauchter 6231 **Auto-Motor** „Ford" u. Bereifung billig zu verkaufen. Zu besicht. tägl. v. 8—2 Uhr bei Antanaitis, Norderhut, Zollpackhof 1.

Kanarien-Gesangskäfige Kanarien-Vogel Luftfenster u. Tritt zu verkaufen (6268 **Holzstraße Nr. 16** Hofgebäude.

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück mit gr. Garten und später freiwerdender 5-Zimmerwohnung, Preis 28000 Lit,

Wohnhaus im Zentrum, enthaltend 2 Vier-Zim.-Wohn., 2 Drei-Zim.-Wohn. und 3 à Zwei-Zim.-Wohn. u. Küche, monatl. Miete 560 Lit. Preis 5500 Dollar, sofort zu verk. (6229 **Danzer & Thomas** Marktstr. 48/49

Kapitalien

5000 Litas auf ein Landgrundstück (sichere Hypothek) von sof. gesucht. Angebote unter **635** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6267

Stellen-Angebote

Schneidergeselle von sofort gesucht. Zu erfragen an d. Schaltdieses Blattes. (6262

Arbeitsburschen sucht (6257 **Fahrrad-Zentrale A. Joneleit** Friedr.-Wilh.-Str. 1

Junge Dame (flotte Rechnerin) zur Aushilfe gesucht. Angebote unter **632** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6261

Eine **Schneiderin** geübt im Zuschneiden von Strickwaren, von sofort gesucht (6281 **Simon's** mechanische Strickerei Hohe Straße 7/8.

Junges Mädchen f. Gänge zu besorgen u. zum Reinmachen gel. Angeb. unt **684** an die Abfertigungsst. d. Bl. 6264

Stellen-Gesuche

Besseres Mädel das deutsch u. litauisch spricht, **sucht Stelle am Büfett** oder als **Verkäuferin**. Angebote unter **531** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6232

Landwirtstochter sucht Lehrstelle im Hotel oder Konditorei. Angebote unter **619** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6229

Suche von sofort Stelle als (6238 **Kindermädchen** Angeb. unt. **630** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Kartoffelland (Sandboden) zu verpachten (6242 **Mühlentorstr. 84**

Mietsgesuche

Lehrer sucht zum 15. Mai eine gute **Zwei-Zimmerwohnung** Angebote mit Angabe des Mietspreises unt. **620** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. 6233

Möbl. Zimmer parterre, mit Kochgelegenheit, sep. Eing., im Zentrum, ab 1. Mai von Beamtin gesucht. Angeb. unt. **637** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6279

Ehepaar mit Kind sucht (6277 **leeres Zimmer** mit Küchenanteil vom 15. 4. Angebote unt. **636** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2 Zimmer mit Küche u. Veranda in **Försterei** für Juli gesucht. Angeb. mit Preisangabe bis 15. April unt. **621** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6248

Wohnungsberechtigter sucht (6274 **1 Zimmer** mit Küche, evtl. auch Kammer. Angeb. unt. **633** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6274

Suche vom 15. 4. **eine Schlafstelle**. Angeb. unt. **618** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6221

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser Werkführer und Abteilungs-Meister

Herr Artur Klebschun

im Alter von 55 Jahren.

Wir bedauern sehr den frühen Tod dieses tüchtigen Mannes, der seit über 25 Jahren seine Tätigkeit in unserem Betriebe mit seltener Pflichttreue ausgeübt hat. Herr Klebschun war auch 20 Jahre lang Leiter der Freiwilligen Feuerwehr und hat es verstanden, die Leistung und Bereitschaft auf eine beachtenswerte Höhe zu bringen und gute Kameradschaft zu pflegen.

Ein ehrendes Gedenken diesem treuen Beamten.

Die Direktion der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel

6286

Nachruf

Unser lieber Kamerad

Artur Klebschun

langjähriger Brandmeister der Zellulosefabrik-Feuerwehr, ist durch ein heimtückisches Leiden verschieden

Wir verlieren in dem Verblichenen einen Kameraden, der unserer Devise: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" volles Verständnis entgegenbrachte.

Möge ihm die Erde leicht sein

Memel, den 10. April 1930

Namens des Vorstandes des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Memelgebiets
Böhnstedt, Gewerberat

6255

בשר לפסח

Am **Freitag, den 11. April** verkaufe in der Markthalle

saure Sahne und frische Glumse

M. Selekowitz.

Freitag nachmittag kommt **ein Posten**

Köpfe, Füße u. Rippchen

zum Verkauf. (6265

B. Stelzer
Bommels-Bitte Nr. 60

Freibank

Freitag, d. 11. April 1930
8½ Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung

6279

Am 9. d. Mts. verschied nach langer und schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Werkführer

Artur Klebschun

Er war beinahe 30 Jahre im Werk tätig und war uns ein Vorbild in seinem Wissen und Schaffen. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die Angestellten der Zellulosefabrik Memel

6275

Gottesdienst in der Synagoge:

Sonnabend, den 12. April, morgens **6 Uhr 15 Min.**
Schluß **Achilas Chomez 8 Uhr 30 Min.**
Sonnabend, den 12. April abends **7 Uhr 30 Min.**
Sonntag, den 13. April, morgens **8 Uhr 15 Min.**
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Sonntag, den 13. April, abends **7 Uhr 30 Min.**
Montag, den 14. April, morgens **8 Uhr 15 Min.** 6235

Der Synagogen-Vorstand

Am 7. April wurde mir mein treuer Mitarbeiter, der Ziegelmeister

Franz Hoffmann

durch plötzlichen Tod entrissen. Durch seine Umsicht und seinen guten Charakter hat er sich die Liebe Aller erworben und wird uns unvergesslich bleiben.

Albert Baumgardt
Gropischken

6259

Zurückgekehrt 6093

Dr. Polzien

Mein Telefonanschluß ist [6224

293

Dr. Halperstein

Verreise

bis zum 22. April (6243

Dr. Burstein

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes und Vaters, und auch allen, die sich in so überaus lieber Weise meiner angenommen haben, sage ich meinen innigsten Dank. (6256

Frau Marga Thran
Elly Thran

Freiwillige Versteigerung!

Sonnabend, den 12. April, vormittags **11 Uhr, Friedrich-Wilhelm-Straße 51** (früheres Pauper'sche Grundstück gegenüber Firma **Schütz**) über: **1 gr. Arbeitswagen, 1 kl. Arbeitswagen, 2 Marktwagen, mehrere Pferdegeschirre,** eine einspännige Egge, 2 Pflüge, 1 Häufelpflug, Sensen, Forken, **Ketten,** 1 kl. Rollwagen, und verschiedenes Andere mehr. (6276

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Wir raten!

Trinken Sie einen Monat lang Kaffee Hag.

Versuchen Sie dann wieder gewöhnlichen Bohnenkaffee und beobachten Sie Ihr Befinden. Sie haben dann die Erklärung für die Beliebtheit des coffeinfreien Kaffee Hag.

Aroma und Geschmack sind unübertroffen.

Über 7000 deutsche Ärzte haben allein im Jahre 1928 lobend über Hag geurteilt.

St. Johanniskirche

Am **Karfreitag,** abends 7½ Uhr

Der verlorene Sohn

Oratorium von W Rudnick für Soli, gemischten Chor, grosses Orchester und Orgel

Dirigent: Hans Fromholz

Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung
Emporen 3 Lit, Kirchenschiff 2 Lit

6246

Reformierte Kirchengemeinde

Gemeinde-Versammlung
heute Freitag 5 Uhr (6266
im Konfirmandenzimmer
Bericht über das kirchliche Leben.

Darauf **Vortrag** des Pfarrers **Priess.**

Städtisches Schauspielhaus

Benefiz-Vorstellungen

Donnerstag d. 10., abds. 8 Uhr
„Die spanische Fliege"

Freitag, d. 11. u. Sonnabend, d. 12., abends 7½ Uhr
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, d. 13. nachm. 3½ Uhr
Kinder-Vorstellung zu halben Preisen:
„Schneeweißchen und Rosenrot"

Sonntag, d. 13. abends 8 Uhr
„Flachsmann als Erzieher"
Flachsmann **Heinr. Albers** 6283

Capitol

Lichtspielhaus 6226

Ab Freitag 5½ und 8½ Uhr

Als seine Stunde geschlagen . . . .

Ein Drama aus dem russ. Leben nach dem bekannten Roman von **Ellynor Glyn**

In den Hauptrollen
John Gilbert und **Allen Pringl**

Dazu

Bull's Pariser Abenteuer

Heitere und pikante Farce mit dem Liebling des Publikums, dem köstlichen Komiker

Farrel Makdonald

Hier gibt es Lachen ohne Ende Tausende von unterhaltenden Tricks. Triumph des Humors.

Wochenschau

Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krawetz** 6287

Einsegnungs-Anzüge

in großer Auswahl von Lit **68.—** an. (6258

C. Wabulat & Co.
Marktstraße, Handelshof

Kl. Tauerlauken

Am **Sonnabend, den 12.** (6280

Frühlingsfest

Festlich geschmückte Räume Anfang 7 Uhr

Flick, Kl. Tauerlauken

Nach Danzig und Reval ladet D. „Barbara"
am 17. und 18. April
Güteranmeldungen bei (6284
A. H. Schwedersky Nachf.
Fernsprecher 5 und 96

Schnell-Besohl-Anstalt

Sämtliche Schuhe werden **innerhalb längstens 24 Stunden** besohlt und repariert. (6251

Schuh-Färberei Rudolf Grigoleit
Töpferstraße 1 b, Ecke Roßgartenstraße.

Ein Waggon

Wanderer-Fahrräder

neueste Modelle, eingetroffen!

Günstige Teilzahlungsbedingungen bei geringer Anzahlung

Fahrrad-Zentrale **A. Joneleit**
Friedr.-Wilh.-Str. 1 und Libauer Str. 22

6260

Anruf 893
Eleg. 7-Sitz.-Limousine u. 5-Sitzer. [1886
Petereit
Hospitalstr. Nr. 25.

Anruf 484
Kopp (3641

Auto-Anruf 17
Nagursky

Erich Froese
862 Neuer, bequemer Wagen

Tel. 93
Kurt Papendick

Anruf 746
Laurus (5821

Auto-Anruf
Tel. 516
E. Krieg

Autovermietung 680
5991) **Posingies.**

Autovermietung
Tel. 983
Doepner, Rosenstr. 4

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 18

Tel. 929
1359) **Krullis**

Anruf 598
6252) **Milchereit.**

Die passendsten

Einsegnungsgeschenke

für **Knaben und Mädchen**

finden Sie bei

Robert Schmidt

In erster Reihe Jedem ein gutes Buch! Geeignete Bändchen in Leinen, schon von 2 Lit an. Weiterhin in grosser Auswahl: Briefpapier — Brieftaschen — Crayons — Füllfederhalter Schreibgarnituren — Schreibmappen — Schreibzeuge — Tagebücher — Amateuralben u. v. a. 606

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5 und ¾8 Uhr
Der wundervolle Film

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Hanni Reinwald, Ernst Rückert

Aufruhr im Junggesellenheim

Käthe v. Nagy, Siegfried Arno

Apollowoche

Kammer

Freitag bis einschl. Montag 5 und ¾8 Uhr
Das große Programm

Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst . .

Lilian Harvey
Igo Sym, Harry Halm

Ein Filmlustspiel voll Uebermut und sprühender Laune, erfüllt von Lilian Harveys unübertreffbarem Humor. Die Südsee mit all' ihrer phantastischen Herrlichkeit der Landschaft, das Meer in seiner Unendlichkeit, die europäische Grosstadt mit ihrem sinnverwirrenden Trubel, überall dort, wo das Auge geniessen kann, spielt dieser köstliche lustige Film

Rummelplatz der Liebe

Fahrendes Volk/Gowdys Wanderschau
mit
Milton Sills, Dorothy Mackaill
Regie: **George Fitzmaurice**

. . . dieser spannende Film mit seiner Lebensechtheit brachte dem Regisseur George Fitzmaurice den zweitbesten Platz aller Regisseure der Welt ein . . .

6285

KLS-Woche

---

5 Vorträge

hält der **Juden-Missionar Rad, Danzig** vom 10. bis 13. April 1930, jeden Abend 7½ Uhr, im Saale der Christlichen Gemeinschaft Rippenstr. 4

Themen:

Donnerstag:
„Israels Vorzugsstellung im Reiche Gottes"
Freitag:
„Die Kraft des Judentums und die Kraft des Evangeliums"
Sonnabend:
„Warum haben die Juden den Herrn Jesus abgelehnt"
Sonntag 5 Uhr:
„Die einzigartige Botschaft für Juden und Christen"

7½ Uhr wird auf besonderen Wunsch der Lichtbilder-Vortrag
„Israels Frömmigkeit, Not und Rettung"
wiederholt. Zu allen Veranstaltungen sind Juden u. Christen herzl. eingeladen.

Eintritt frei 6241

Achtung! Jüdische Hausfrauen!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Bäckerei

und empfehle die versch. Backwaren zu Ostern.

S. Becker, Gr. Wasserstraße 19
6240) Eingang Kirchenstraße

! Im Ausverkauf !

bessere Herrenschuhe, schwarz, **braun und Lack,** Markenwaren, zu jedem annehmbaren Preis. 6290

Deutsche Markenschuhe u. a. Gr. 36, 37 besonders billig, von Lit 15,20 an

S. Feiwelowitz, nur Thomasstr. 3/5

Einige Waggons (6245

Militär-Bettstellen

mit 3teiligen Ackermannsche Patent-Matratzen verkauft billig

Bachler, Königsberg Pr.
Lastadienstr. 48. Stett. Remise
Telefon 4412

Wenn **Haarausfall, Kopfschuppen** dann **Silvikrin**

Erhältlich (6291
S. Feiwelowitz, Thomasstraße 3—5

Seidenweiches und lockiges Haar

ist die Zierde des Menschen und das kann jeder erreichen, wenn er das Haar richtig zu pflegen versteht.

Die Weltfirma **„Lingner-Werke"** hat jetzt ihren weltberühmten „Pixavon" in Pulverform unter dem Namen **„Pixavon-Champoon"** hergestellt.

Versäumt nicht, die Wirkung des „Pixavon-Champoon" zu prüfen

Ein Paket zu mehrmaligen Kopfwaschungen kostet nur 1 Lit. (6247

Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?

Dann rufen Sie bitte **474** an! (3362

„Früher" Heinzelmännchen

„Jetzt" OZONIL

selbsttätig wäscht und bleicht es Deine Wäsche. „Ozonil" ist frei von schädlichen Bestandteilen.

ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF

Memeler Dampfboot

Freitag, den 11. April 1930

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 86

Memel, 10. April

Warmer oder kühler Sommer

Die ersten Frühlingszeichen flüstern uns wieder viel Liebes über die Schönheit der Welt, daß wir die graue Winteröde umso schneller vergessen möchten. Da richten wir unsere Hoffnungen in die kommenden Monate und erwarten von ihnen die Erfüllung all unserer Lenzhoffnungen. Werden sie sich erfüllen? Nicht umsonst bedeutet das Wort wetterwendisch einen launenhaften Gesellen, der unberechenbar ist. Auch das Wetter läßt sich trotz uralter Bauernweisheit und aller Wissenschaft auch heute noch nicht in die Karten gucken. Ja, manchmal scheint es zwar, als habe man ihm das Geheimnis entrissen, aber dann zeigt es plötzlich, daß es ein Irrtum war. So sprach man vor mehreren Jahren von der Möglichkeit, das Wetter nach dem Verlauf der Witterungsschwankungen in bestimmten Weltgegenden ziemlich genau berechnen zu können. Doch es war ein Trugschluß, der keine Lösung brachte.

Die Wettervoraussage muß sich daher auch diesmal auf das Mutmaßliche und Wahrscheinliche beschränken. Da sei zunächst einmal darauf hingewiesen, daß die linden Frühlingslüftchen, die uns recht warme Lenztage bescheren, eigentlich Ausnahmen sind. Bei normalem Witterungsverlauf bringt erst die letzte Aprilwoche warme Tage, weil um diese Zeit die wärmere Jahreshälfte ihren Anfang nimmt. Es gibt natürlich fast regelmäßig auch schon früher warme Tage, doch das ist ein Aus-der-Reihe-tanzen und dürfte, wenn die trockene Wissenschaft allein zu sagen hätte, garnicht stattfinden. Entscheidend für die Witterungsverhältnisse im Frühling sind jedoch die Kälterückschläge, die die stärkere Einwirkung der Sonnenwärme unterbinden. So haben wir ja im vergangenen Jahre im März eine kleine Erwärmung nach der grimmigen Kälte gehabt; doch gleich darauf trat ein äußerst empfindlicher Rückgang ein, der den Beginn der warmen Jahreszeit weit hinausschob. Auch im Frühjahr 1917 konnte man die gleiche Beobachtung nach dem damaligen strengen Winter machen.

Diesmal hatten wir jedoch einen milden Winter, dem erfahrungsgemäß auch ein milder Frühling und Sommer folgt. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir in diesem Jahre keine bedeutsamen Rückschläge mehr erleben werden. Allerdings darf man einen linden Frühling und warmen Sommer nicht immer als schön, d. h. nach der allgemeinen Auffassung sonnig und trocken, bezeichnen. Denn auch verregnete Frühlings- und Sommertage können, meteorologisch betrachtet, warm genannt werden. Und dies scheint dieses Jahr einzutreten. Für eine solche Annahme sprechen jedenfalls zwei besondere Gründe. Zunächst befinden wir uns in einer Zeit nach dem Sonnenfleckenmaximum, in der das Wetter hauptsächlich von Westen, von der See her beeinflußt und daher feucht und entsprechend kühl ist. Ferner haben wir in den letzten fünf Vierteljahren eine ungewöhnliche, fortdauernde und nur örtlich unterbrochene Trockenperiode erlebt, der erfahrungsgemäß eine Zeit mit reichen Regenfällen folgt. Hieraus läßt sich also schließen, daß Frühling und Sommer bei vorwiegend westlichen Winden verhältnismäßig feucht und kühl werden.

---

* **Vom Hafen.** Im Hafen herrscht gegenwärtig recht lebhafter Betrieb. An den Dalben des Winterhafens hat der Montag eingekommene in Newyork beheimatete Dampfer „Aquarius" festgemacht. Das Schiff, das 3200 Tonnen Rohphosphat für die „Union"-Fabrik mitbrachte, ist 401 Fuß lang, 53 Fuß breit, hat 36 Mann Besatzung und kann 9950 Tonnen laden. Der Dampfer kam von Tampa (Florida). Ein Teil der Ladung wurde in Bremen und Hamburg gelöscht. Mit dem Rest kam das Schiff nach Memel. Nach dem Entlöschen der Ladung wird der Dampfer zunächst nach Bremen gehen, dort Ladung an Bord nehmen und nach Neu-Orleans fahren. Unweit von diesem Schiff liegt der 2084 Netto-Register-Tonnen große in Helsingfors beheimatete Dampfer „Wiri", der 4300 Tonnen Rohphosphat ebenfalls für die „Union"-Fabrik von Ferdinando (Florida) direkt nach Memel brachte. Das Schiff ist 330 Fuß lang, 45,5 Fuß breit und hat 29 Mann Besatzung. Von Memel wird dieser Dampfer nach Danzig gehen, um dort Kohlen für Finnland zu laden. Auf dem Tief lag heute vormittag der schon vorgestern von Bona (Algerien) mit Rohphosphat für die „Union"-Fabrik angekommene dänische Dampfer „Grönsund". Ein geeigneter Liegeplatz zum Löschen der Ladung dieses Schiffes war bis heute vormittag noch nicht frei. Am Ballastplatzkai hatte der deutsche Dampfer „Wartburg" festgemacht, dessen Laderäume mit Kühlanlagen versehen sind. Das Schiff soll in zehntägigen Zwischenräumen zwischen Reval, Memel und Stettin verkehren, um von diesen Plätzen Butter und Eier nach Deutschland zu befördern. Heute vormittag war man damit beschäftigt, 47 Tonnen Butter aus Großlitauen, die mit der Bahn hier angekommen waren, zu verladen. Der Dampfer macht die erste Fahrt als Lebensmitteltransportschiff. Aus diesem Anlaß hatte das Schiff heute vormittag über die Toppen geflaggt. Außer den genannten Fahrzeugen liegen noch zahlreiche andere größere und kleinere Dampfer und Motorsegler im Hafen, die Ladung verschiedener Art löschen oder an Bord nehmen. Im Winterhafen liegen mehrere Binnenfahrzeuge mit Kiesabbränden und Zellulose, die von Tilsit bzw. Ragnit gekommen sind.

* **Verlegung der Jugendherberge nach dem früheren Forstgehöft auf der Sandscholle.** Bisher befand sich die Memeler Jugendherberge des Verbandes für Memelländische Jugendherbergen im städtischen Gebäude in der Friedrich Wilhelm-Straße 6/7. Infolge des Erweiterungsbaues der litauischen Grundschule, die in diesem Gebäude ebenfalls untergebracht ist, mußte die Jugendherberge anderweitig verlegt werden. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung für unsere Stadt hat der Magistrat das frühere Forstgehöft auf der Sandscholle Nr. 11 für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Damit diese Jugendherberge allen Ansprüchen in räumlicher und hygienischer Hinsicht genügt, werden auf dem bisherigen Forstgehöft Um- und Erweiterungsbauten vorgenommen. Obgleich diese Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, kann schon heute gesagt werden, daß die Memeler Jugendherberge eine der schönsten des Ostens sein wird.

* **Durchgehende Pferde.** Als heute um die Mittagszeit eine Fischhändlerin D. mit ihrem Handwagen vom Markt nach Hause fuhr, kamen zwei Kutscher auf Pferden die Luisenstraße entlang geritten. Plötzlich scheuten die beiden Pferde vor der elektrischen Straßenbahn. Da die Kutscher die Gewalt über die Tiere verloren, sprangen die Pferde auf den kleinen Handwagen und zertraten diesen vollständig. Die Frau D. kam glücklicherweise nicht unter die Pferde.

* **Fahrraddiebstahl.** Dienstag vormittag wurde einem hiesigen Telegraphenbeamten ein Fahrrad, Marke „Göricke", mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen und roter Bereifung, das er vor dem Hause Johannisstraße Nr. 8 stehen hatte, entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. — Vor einigen Wochen wurden gelegentlich einer Durchsuchung der Wohnung einer Instmannsfrau in Gr.-Tauerlauken ein schwarzes Tuch mit hellgrauen Streifen, ein graugetäfeltes Tuch, ein fast neues schwarzes Tuch mit grauen und blauen Mustern und zwei schwarze rotkarierte Decken beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß diese Sachen aus einem Diebstahl herrühren. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Wird das Provinzial-Sängerfest 1931 in Tilsit stattfinden?

Entscheidung noch nicht erfolgt

Zu einer für Tilsit hochbedeutsamen Angelegenheit hatten sich Dienstag bei Fendius in Tilsit Vertreter und Abordnungen der dortigen Männergesangvereine versammelt. Es drehte sich, wie die „Tils. Allg. Ztg." schreibt, um die Frage, ob im Juni 1931 Tilsit in seinen Mauern die ostpreußische Sängerschaft im Rahmen des Provinzial-Sängerfestes sehen wird. Konrektor Hill, der Vorsitzende des Gausängerbundes Nordost, leitete die Versammlung. Ausgehend von der Tatsache, daß seinerzeit Magistrat und Sängerschaft Tilsits die Stadt Tilsit als Festort für das Provinzialsängerfest in Vorschlag gebracht hatten, hob Herr Hill hervor, daß in letzter Zeit bei Behandlung dieses Gedankens eine gewisse Mattigkeit zu verzeichnen gewesen sei, ja, daß man lange drauf und dran wäre, die Ausführung des Festes in die Hände des Bundesvorstandes zurückzugeben. Der Redner erinnerte dann an den herrlichen Verlauf der Feste von 1878 und 1900 in Tilsit, betonte, daß im Gegensatz zu großen Städten die Erinnerung an derartige Feste in kleineren Städten, wie Tilsit, in denen doch die ganze Bürgerschaft mitfeiert, eine bleibendere ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, trotz aller Schwierigkeiten in der Jetztzeit die Angelegenheit mit sangesbrüderlicher Freudigkeit und Idealismus unter Dach und Fach zu bringen. Der weitestgehenden Unterstützung von seiten des Oberbürgermeisters hat man sich vergewissert. Als Festort ist das neue Stadion hinter Jakobsruhe in Aussicht genommen, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß die ursprünglich vorgesehene Tribüne auf Stadtkosten nicht erbaut werden kann. Auf Kosten der Sängerschaft ist daher ein Podium für die Sänger zu errichten, das nicht billig sein wird, wozu noch die Schaffung von Sitzgelegenheiten für das Publikum kommt.

Ueber diese ganze Angelegenheit wurde nun die Aussprache eröffnet, die sich lange hinzog und die verschiedensten Ansichten zutage förderte. Sangesbruder Vorreau sah pessimistisch in die Zukunft, bei Regenwetter sei ein Fiasko unausbleiblich, ein Leihzelt koste Tausende, die Unkosten seien mit 30 000 Mark noch niedrig veranschlagt, auf einen Garantiefonds von seiten der Bürger- und Kaufmannschaft sei schwer zu rechnen, mit Idealismus allein sei die Sache nicht gemacht, vor allem sei die Mithilfe der Stadt, die doch das größte Interesse daran hat, wieder einmal die Aufmerksamkeit der Provinz auf Tilsit zu lenken, noch nicht fest genug umrissen, hier sei die Zeichnung einer Garantiesumme von 10 000 Mark unumgänglich notwendig. Nachdem Herr Hill an Hand von Zahlen etwas zuversichtlicher in die Zukunft geschaut hatte, hob Dr. Gloger, der Vertreter des Verkehrsverbandes, hervor, daß durch eine Absage das Ansehen der drittgrößten Stadt Ostpreußens eine erhebliche Einbuße erleiden würde. Er schlug vor, Arbeitsausschüsse zu bilden, die sich nach einigen Monaten, wenn die Tilsiter außerdem die Erfahrungen des Heimatfestes hinter sich haben, einen genaueren Ueberblick über das Ganze machen könnten. Er rechnete mit 15—20 000 Besuchern und glaubte, daß die Tilsiter Bürgerschaft, wenn sie sieht, daß Geld umgesetzt wird, der Sache sympathischer gegenüberstehen wird. Nach längerer Debatte entschloß man sich, fürs erste noch keine bindenden Entschlüsse zu fassen, sondern die Sachlage in den nächsten 14 Tagen gründlich zu klären, um dann dem Bundesvorstand endgültige Zu- oder Absage zu geben.

Schöffengericht Memel

Wenn man Einspruch einlegt. Ein vielfach vorbestrafter Arbeiter hatte einen gerichtlichen Strafbefehl erhalten, in dem ihm zur Last gelegt wurde, einen Wäschediebstahl versucht zu haben. Dafür sollte er einen Monat Gefängnis erhalten. Der Beschuldigte war damit nicht zufrieden und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Hauptverhandlung ergab es sich, daß bereits vollendeter Diebstahl vorlag. Da bei dem Angeklagten Diebstahl im Rückfalle vorlag und er vor kurzem zu drei Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt war, erhielt er für den Wäschediebstahl eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängnis. Auch wurde gegen ihn sofort Haftbefehl erlassen.

Wüste Gesellen. Eines Abends trieben sich vor einem Lokal in der Nähe des Friedrichsmarktes mehrere Leute herum, die sich sehr unnütz benahmen, die Passanten belästigten und sogar mißhandelten, und auch benachbarte Fenster einwarfen. Vier Leute wurden unter Anklage gestellt und hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Bis auf einen waren alle vorbestraft, einer sogar mit 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht wegen schweren Raubes. Dieser letztere beantragte Vertagung, da die Einlassungsfrist nicht gewahrt war. Es wurde daher nur gegen drei Angeklagte verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß sie wahllos Passanten, teilweise nicht unerheblich, verprügelt hatten. Einer, der noch jugendlich war, gab zu, auch eine Fensterscheibe eingeschlagen zu haben. Einer der Angeklagten erhielt sechs Wochen Gefängnis, der zweite einen Monat Gefängnis, der Jugendliche kam mit einer Geldstrafe von 150 Lit eventl. 15 Tagen Gefängnis davon.

Aus der Wohnungszwangswirtschaft. Eine Hausbesitzerin hatte eine freigewordene Wohnung in der Zeitung inseriert und darauf von der Polizei einen Strafbescheid über 60 Lit erhalten. Sie hatte Einspruch eingelegt und behauptete, daß einmal das Wohnungsamt sich um die fragliche Wohnung nicht gekümmert habe, zum andern sei die betreffende Verordnung vom 29. Dezember 1922 bereits außer Kraft gesetzt. Das Gericht stellte fest, daß die Verordnung vom 29. Dezember 1922 noch zu Recht bestehe, ermäßigte aber der Hausbesitzerin die Strafe von 60 Lit auf 10 Lit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. April 1930

Aufgeboten: Arbeiter Juris Bielis von Graumen, Kreis Memel, mit Margarete Martha Lepis, ohne Beruf, von hier; Schuhmacher Janis Alseiks von Groß-Kurschen, Kreis Memel, mit Arbeiterin Barbe Ziepa, geb. Stremkus, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Bäckermeister Johannes Louis Benno Broese, dem Kaufmann Fritz Vieweg, von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Algerdas Marcinkevicius, 3 Monate alt, von hier; Kalmon Sachs, 11 Jahre alt, von Salanti, in Litauen.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", 5 und ¾8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst", 5 und ¾8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Als seine Stunde geschlagen . . .", 5½ und 8½ Uhr.

Lustiges aus Ostpreußen

Kurz vor dem Weltkriege fuhr im Kreise Sensburg der Rittergutsbesitzer X. (Mitglied d. R. und L.) von B. nach dem Kirchdorf S., um seiner Wahlpflicht zu genügen. Auf dem Bock zügelte der alte Johann die feurigen Rappen. Dem hohen Herrn fällt plötzlich ein, daß ihm da kürzlich der Inspektor von einem Kerl erzählte, der Wahlzettel der † † † Partei unter seine Gutsleute verteilt hätte. Ahnungsvoll streift sein Blick den Rücken des alten Johann und schon fragt er ihn: „Johann, hast du auch den richtigen Zettel?" „Ek weet nich, gnädger Herr!" gab der rücklings zurück. „Zeig doch mal her!" ruft Herr X. Johann faßt die Leine mit der Linken und nestelt mit der andern Hand in seiner Manteltasche herum, aus der er endlich richtig den Zettel der gegnerischen Partei zum Vorschein bringt. Ohne sich umzuwenden, zeigt er ihn nach rückwärts auf. „Du Kerl, das ist ja der falsche!" ruft der Herr aus. „Jawoll, gnädger Herr!" sagt Johann, und stopft den Zettel beschämt in seine Manteltasche zurück, während sein Herr aus der Brieftasche einen „richtigen" Wahlzettel hervorholt und ihn Johann nach vorn herüberreicht, der ihn dankend in seiner Tasche verschwinden läßt. Auf der Rückreise entspinnt sich nun zwischen beiden folgendes Gespräch: „Johann!" „Jawoll, gnädger Herr!" „Hast du auch den richtigen Zettel abgegeben?" „Jawoll, gnädger Herr!" „Na, was hast du mit dem andern gemacht?" Da wendet Johann sein runzliges Gesicht, zu verschmitztem Grinsen verzerrt, etwas nach rückwärts und sagt: „Dormet hebb' ek eenem andre bedroge, gnädger Herr!"

(Georgine)

Weisheit der Neunjährigen / Aus der Aufsatzmappe einer Memeler Grundschule

Fahrt nach Krottingen

Vorgestern, als ich aus der Schule kam, war ein Herr bei uns. Der sagte zu meiner Mutter: Nehmen Sie doch Ihren Jungen mit! Und da stiegen wir ins Auto und fuhren los. Zuerst nach Litauisch-Krottingen. Auf dem Wege dorthin habe ich viel Schönes gesehen. Zuerst sah ich Berge und dahinter lag das Dangetal. Dann kamen wir nach Kollaten, da war ein Gasthaus und da stand geschrieben: Gasthaus zu Kollaten. Es dauerte nicht lange, so waren wir in Litauisch-Krottingen. Da floß unten die Dange, da war gleich ein Berg und um die Ecke eine Brücke. Dann fuhren wir rein. Hinter der Brücke war ein Markt, da standen litauische und russische Leute. Die Feuerwehr war ganz klein, so wie ein Bauernhaus und hatte keinen Hof und nur einen kleinen Turm.

Dann kamen wir an die Kirche, die war hoch und hübsch. Innen standen dicke Säulen und daran waren Altäre. Da saßen Frauen und beteten. Dann kam ein kleiner Junge herein und küßte vom Herrn Jesus die Füße.

Bitte Haarschneiden!

Ich gehe zum Herrn L . . . . die Haare schneiden. Der Laden ist klein, es duftet nach Haarwasser und Parfüm, auch nach Seife. Innen sind zwei Friseurmänner. Einer kommt her und spricht: Na, Jung, was willst du? Ich spreche: Herr Friseur, möchten Sie mir nicht die Haare abschneiden? Ja, sagt er, warum denn nicht? Die Friseurleute haben weiße Mäntel an. Nun bindet er mir auch einen weißen Mantel um und schneidet, wie ich die Haare trage. Dann bürstet er mit einer weichen Bürste und parfümt die Haare ein. Ich frage: Was kostet es? und gebe einen Lit. Der Lehrling fegt die Haare zusammen.

Ich liebe die Tiere

Bei meiner Omama habe ich einen Papagei und wenn ich morgens aufstehe, gehe ich zu ihm und sage: Guten Morgen, Laura! Dann gibt er mir seinen Fuß und dann nickt er mit dem Kopf. Das heißt einen Diener. Und die Hühner bei meiner Omama! Da hat ein Huhn auf dem Kopf eine kleine Haube. Wenn mal die Verandatür auf ist, dann sind alle Hühner in der Veranda und in dem Saal, und dann muß ich ihnen was zu fressen geben und dann sind alle Stuben von den Hühnern beschmutzt.

Wir trinken Milch

Die meisten Jungen haben sich in der Schule Milch bestellt. Um zehn ist große Pause und dann wird Milch getrunken, und sie gehen immer zu unserem Lehrer und sagen, daß er ihnen die Pappdeckel herausholt. Viele nehmen einen Nagel mit und spicken sich Löcher ein, zum Beispiel der Gerhart S., der spickt sich beinahe jeden Tag ein Loch ein und trinkt dadurch und sagt immer: Da fehlt ein Lutschkorken hinauf, so wie die kleinen Kinder haben.

Ich bin krank

Gegen Morgen stand ich auf und wollte zur Schule gehen. Da fühlte ich es im Körper. Ich streichelte mich auf den Körper, es sind solche kleine Pickelchen. Ich ging gleich ins Bett. Da kam der Doktor D . . . . und sagt, ich habe Windpocken, und schreibt auf einem Stück Papier eine Dose Körperpuder auf. Meine Mutter streut mir das Puder auf den Körper, das kitzelt entsetzlich. Dann fing ich im Bett an rumzutanzen. Nachdem wurde mir kalt. Dann kroch ich unter die Decke. Dann wurde mir wieder warm. Dann kroch ich vor und blieb still liegen. Dann kam meine Mutter vom Markt. Ich fragte sie, ob sie was zum Naschen mitgebracht hat. Sie sagte ja und brachte vier Aepfel, zwei Birnen und zwei Pflaumen. Da fühlt ichs gleich im Körper, daß es besser geworden ist. Ich sagte, sie soll mir morgen ein Buch mitbringen. Sie sagte: „Ich hab jetzt ein Buch mitgebracht. Da waren viele Märchen, Nimmersatts Ende und die weiße Schlange.

Mahlzeit, Herr Robinson!

Als Robinson auf der Insel war, nährte er sich nur von Schnecken essen und Wasser trinken. Einmal hatte er einen Kokosbaum erblickt, schnell schlug er eine Nuß ab, klopfte sich ein Loch und trank die Milch aus. Da hörte er im Busch ruscheln, und kleine Lamas kamen heraus. Schnell hob er einen Stein auf und schlug es, und siehe, da lag es tot. Er hob es auf und ging zu seiner Höhle, er hatte aber gar kein Feuer. Da besann er sich, wie es die alten Türken machten. Die legten es unter den Sattel und ritten solange, bis es weich war. So machte er auch. Er nahm zwei Steine und klopfte es solange, bis es weich war. Dann aß er es auf und ging ins Bett. So ging es von morgens bis abends, so lebte der arme Robinson!

Mir hat geträumt

1.

Mein Onkel und meine Tante waren von Berlin gekommen und hatten allerlei Masken mitgebracht. Es war Abend. Mit einem Mal bullert jemand an die Pforte. Mein Onkel läuft raus, sehen, wer da ist. Er kommt rein und sagt: Der Tod ist da! Meine Tante läuft auch sehen. Sie kommt rein und sagt: Ein Neger! Wir machen das Licht aus. Dann verstecken wir uns im Bett.

2.

Ich lag im Bett, da kam ein kleiner Kobold und nahm meinen Vater und meine Mutter fort. Da fing ich an zu schreien. Ich nahm eine Nähnadel mit einem Faden und kletterte auf den Schrank. Dann rief ich: Komm her, du kleiner Kobold! Da kam er an den Schrank. Ich nahm schnell die Nadel und stach ihn tot. Dann zog ich den Faden durch und schrie: hurra, hurra, hurra!

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 21,10: Konzert.

Berlin (Welle 418). 14: Schallplatten. 16,30: Opernballett. 17,30: „Die deutsche Sprache", Heinrich von Kleist. 17,45: Konzert. 19: Gesungene Tänze. 20: Konzert (Bläserchor). 22,30: Kartenspiel: Bridge. 23: Zigeunermusik.

Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 19,05: Schallplatten. 20,30: Sängerfahrt. 21: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,30 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „Manon-Lescaut", Lyrisches Drama. 22,15: Uebertragung aus der Festhalle: Boxkampf Schmeling. 22,30: Klavierkonzert. 23,10: Tanzmusik. 0,30—1,30: Konzert.

Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,15: Rezitation Traute Lieb. 20: Sinfoniekonzert. 23—24: Schallplatten.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 16,30: Konzert. 20: Beethovenkonzert. 21,30: „Punks kommt aus Amerika". Anschließend: Uebertragung von Berlin.

Langenberg (Welle 472). 10,15, 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,45: Jugendfunk. 17,30: Konzert. 20: Konzert. Bis 24: Nachtmusik und Tanz.

London (Welle 356). 19,40: Konzert. 21: Violinkonzert. 22,05: Orchesterkonzert. 23,30: Tanzmusik. 0,15—01,00: Tanzmusik.

Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 22,20—23,20: Konzert.

Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.

Stockholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18,45: Alte deutsche Volkslieder. 20: Orchesterkonzert. 22,15—22,40: Kompositionen.

Stuttgart (Welle 360). 12,15, 13 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „Manon-Lescaut", Lyrisches Drama. 22,15: Boxkampf Schmeling. 23,10: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 15,30: Schallplatten. 20: Kammermusik. 21,15: Wiener Ballwidmungen und Erstaufführungen.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls,** 10. April. [Verladebericht. — Verschiedenes.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und nach Deutschland verladen: 64 Schweine und 28 Kälber. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Schweine bis 1,10 Lit und für Kälber bis 1,20 Lit. — Auf dem hiesigen Wochenmarkt scheinen in letzter Zeit wieder Taschendiebe am Werk zu sein. Schon am Mittwoch vergangener Woche wurden Marktbesuchern Geldbeträge entwendet und auch auf dem letzten Wochenmarkt verschwand einigen Marktbesuchern wieder Geld. In einigen Fällen handelt es sich sogar um größere Geldbeträge. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. — Am Dienstag war der 82 Jahre alte Rentenempfänger Johann Josupeit aus Tilsit hierhergekommen, um seine Vermögensverhältnisse zu regeln. Als er sich wieder auf dem Wege zum Bahnhof befand, brach er plötzlich zusammen. Von Straßenpassanten wurde er zurück nach Prökuls gebracht, wo er gestern gestorben ist.

e. **Aysfehnen,** 8. April. [Heimatkundliches.] Zum Gute Aysfehnen gehört die am Aysfefluß sehr schön gelegene gleichnamige Wassermühle. Obwohl sie weit und breit bekannt ist, dürften die wenigsten Kunden aber wissen, daß diese Wassermühle auf ein Alter von etwa vierhundert Jahren zurückblicken kann. Um das Jahr 1540 wird sie schon als landesherrliche Wassermühle erwähnt. Etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Mühlen sämtlich in Erbpacht gegeben oder verkauft. Auch die durch eine Feuersbrunst zerstörte Wassermühle Aysfehnen übernahm am 3. Februar 1746 der Mühlenmeister **Adam Knorr.** Er baute diese aus eigenen Mitteln auf und verpflichtete sich, jährlich 564 Taler, 40 Groschen und 13⅓ Pfennige an Pacht zu entrichten. Nach der Höhe der Pacht zu urteilen, muß damals ein sehr reger Mahlbetrieb geherrscht haben. Allerdings gehörten auch noch zwei Hufen Land dazu. Einige Jahre später übernahm der Mühlenpächter auch den dortigen Krug, der heute eingegangen ist, und legte noch eine Roßölmühle an. Das äußere Bild hat die Mühle wohl mehrmals im Laufe der Zeit geändert. Erwähnenswert ist wohl, daß der Aysfefluß in früherer Zeit bedeutend wasserreicher gewesen sein muß. Heute führt er im Sommer oft so wenig Wasser, daß eine Lokomobile die Wasserkraft ersetzen muß. Um dem Uebelstand auszuhelfen, hat vor einer Reihe von Jahren der damalige Besitzer den Aysfefluß mit der größeren, etwa zweihundert Meter entfernt fließenden Wewirße durch einen Kanal verbunden. Mit dem Zufluß des Wassers war aber eine Schwierigkeit verbunden, die darin bestand, daß das Bett der Wewirße bedeutend tiefer liegt als das der Ayfe. Mit erheblichem Kostenaufwand ließ der Besitzer ein Wehr errichten, so daß das Wasser, wenn es angestaut wurde, seinen Wege durch den Kanal zum Aysfefluß nahm und diesen mit Wasser versorgte. Leider ist das Wehr später durch Hochwasser zerstört worden, so daß die billige Wasserkraft der Mühle verloren geht und zeitweise Dampfkraft aushelfen muß.

st. **Schilleningken,** 10. April. [Verschiedenes.] Die Frühjahrsfeldbestellung geht hier rüstig vorwärts. Verschiedene Besitzer haben bereits Sommerroggen, Hafer und Erbsen ausgesät. Da das Frühjahr trocken ist, konnte auch auf den niedrig gelegenen Feldern der Acker bestellt werden. Der Wasserstand der Wewirße ist so niedrig, wie im Hochsommer. — Am Dienstag wurden durch die Wegeverbandskommission an Ort und Stelle die Gräbenreinigungsarbeiten an der zweiten Teilstrecke der Kiesstraße Aysfehnen—Deegeln—Dwielen an die Mindestfordernden vergeben. Es waren etwa 30 Interessenten erschienen. Die Mindestforderung betrug zwischen 35 bis 70 Lit je Station.

Kreis Heydekrug

* **Didßeln,** 9. April. [Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.] Dieser Tage fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer freiwilligen Feuerwehr statt. An der Versammlung nahmen auch Mitglieder der Heydekruger Wehr teil. Es wurde beschlossen, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Schneidermeister Hoppe, erster leitender Führer Besitzer Waldßus, Stellvertreter Schornsteinfeger Jeffat, Spritzenführer Besitzer Kuitrus, Wasserführer Johann Tautrim, Ordnungsmann David Tautrim.

* **Ramutten,** 8. April. [Diebstahl.] Die vielfach vorbestrafte Kätnerfrau Grete A. hatte einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis erhalten, weil sie dem in ihrem Hause wohnenden Arbeiter Franz Bassus verschiedene Sachen gestohlen haben sollte. Die Angeklagte legte Einspruch bei Gericht ein, jedoch ohne Erfolg. Trotz ihres hartnäckigen Leugnens vor dem Schöffengericht in Heydekrug wurde sie überführt und wegen Rückfalldiebstahls mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

fs. **Groß-Schilleningken,** 9. April. [Gute Zuchterfolge.] Der Besitzer Fritz Boy lieferte auf dem Bahnhof in Jugnaten ein 12 Wochen altes Kalb (Doppellender) ab, das ein Gewicht von 300 Pfund erreicht hatte. Für dieses Kalb wurden 2,40 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Der Besitzer Sangel aus Bögschen hatte am gleichen Tage ein elf Wochen altes Kalb, ebenfalls Doppellender, zur Verladestation nach Jugnaten gebracht. Dieses junge Tier wog 312 Pfund und wurde mit 2,50 Lit je Pfund Lebendgewicht verkauft.

*

fs. Dieser Tage wurden durch die Gemeinde Gaidellen etwa 120 stehende Kiefernbäume verkauft. Zu diesem Holzverkaufstermin waren etwa 50 Käufer erschienen. Es wurden durchschnittlich für drei bis sechs Bäume 6 bis 12 Lit gezahlt.

fs. Der starke Sturm, der am Sonnabend wütete, hat in Minneiken und Umgegend vielfach Schaden an den Gebäuden und Zäunen angerichtet. Verschiedentlich wurden sogar einige Dächer abgehoben.

Kreis Pogegen

schw. **Pogegen,** 9. April. [Schwerer Motorradunfall.] An einem Abend kam Straßenmeister Jagst mit seinem Motorrad von Pogegen nach Tilsit gefahren. An der allen Kraftfahrern als gefährlich bekannten Kurwe bei Mikieten versuchte er einem Fuhrwerk, das sich auf der Mitte der Straße befand, auszuweichen. Hierbei geriet Jagst auf den Sommerweg, sein Motorrad kam ins Schwanken, er verlor die Gewalt über die Maschine und stieß mit aller Wucht gegen das Fuhrwerk. Bei dem Sturz vom Motorrad zog Jagst sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu, so daß er besinnungslos liegen blieb. Die Frau des Verunglückten, die sofort benachrichtigt wurde, brachte ihren verunglückten Mann mit einem Auto in das Städtische Krankenhaus nach Tilsit, wo der Arzt außer mehreren schweren Verletzungen im Gesicht eine Beschädigung der Schädeldecke feststellte.

schw. **Uebermemel,** 9. April. [Teure Zigaretten.] Bekanntlich sind Zigaretten im Memelgebiet billiger als in Tilsit, was manchen, der nach Uebermemel hinübergeht, veranlaßt, von dort Zigaretten mitzunehmen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die zulässige Höchstmenge der im kleinen Grenzverkehr einzuführenden Zigaretten nur 25 Stück beträgt. Die Vorschrift besagt außerdem, daß die Einführung nur Selbstverbrauchern gestattet ist und außerdem die Packung bereits angebrochen sein muß. Wer mehr einführt und der Zollbehörde keine Mitteilung oder gar unwahre Angaben macht, um den hohen Zoll zu umgehen, macht sich strafbar und muß den dreifachen Betrag der hinterzogenen Zollsumme zahlen. Ein derartiger Fall ereignete sich dieser Tage bei der Zollabfertigung an der Luisen-Brücke. Eine Frau führte 80 Zigaretten angeblich für eine Einsegnung ein. Sie setzte die Zollbehörde hiervon nicht in Kenntnis. Als sie erwischt wurde, versuchte sie sich damit auszureden, daß sie das Gesetz nicht gekannt habe. Ihrem Verlangen, die Zigaretten zurücktragen zu dürfen, wurde nicht entsprochen. Sie wurde wegen Zoll- und Steuerhinterziehung mit 71 Mark Geldbuße bestraft. Außerdem wurden die eingeführten Zigaretten als beschlagnahmt erklärt.

v. **Coadjuthen,** 10. April. [Vieh- und Pferdemarkt. — Unfall.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte einen nur mäßigen Besuch aufzuweisen, war aber mit Pferden recht gut beschickt. Der Auftrieb bestand aus etwa 60 Rindern und 200 Pferden. Das Geschäft war nur auf dem Viehmarkt flott, wo die Nachfrage, besonders nach guten hochtragenden Kühen, größer war als das Angebot. Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft schleppend und dehnte sich bis zum Abend aus, wo zuletzt allerdings nur noch der Tauschhandel blühte. Für recht gute junge Wagenpferde wurden Preise von 1000 bis 1300 Lit erzielt. Gute, starke Arbeitspferde kosteten 800 bis 1000 Lit und mittlere Arbeitspferde 500 bis 700 Lit. Für ältere Arbeitspferde zahlte man 200 bis 400 Lit, für Kunter 450 bis 700 Lit und für Klepper bezw. Schlachtpferde 50 bis 100 Lit. Für junge hochtragende Kühe zahlte man 650 bis 800 Lit, für später kalbende und ältere Kühe 450 bis 600 Lit. Abgekalbte Kühe kosteten 400—550 Lit und Schlachtrinder 350—650 Lit. Der Viehmarkt wurde infolge des geringen Angebots schon früh geräumt. — Auf der Chaussee Rucken—Coadjuthen scheute Dienstag früh kurz vor Coadjuthen das Pferd des Besitzers Allissat von hier vor einem Lastauto und raste gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde die Lenkerin des Fuhrwerks, die Ehefrau des Besitzers A., aus dem Wagen geschleudert und an der rechten Schulter sowie im Gesicht verletzt. Auch der Wagen wurde stark beschädigt.

sk. **Gr.-Versteningken,** 10. April. [Bubenstreiche.] Einige jugendliche Personen haben bei verschiedenen Besitzern in Gr.-Versteningken Bubenstreiche verübt. Bei dem Besitzer L. haben sie nachts mehrere Tauben aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Außerdem haben sie die Mädchenkammer desselben Besitzers mit Steinen bombardiert. Dann sind sie zum Besitzer Sw. weitergezogen und haben dessen Schauer demoliert, die Schalung ausgebrochen, Türen ausgehängt und auf den Weg geworfen. Schließlich haben anscheinend dieselben Personen bei dem Besitzer S. das Hoftor aus den Angeln gehoben und es fortgetragen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (1.—31. März). Aufgeboten: Besitzersohn Wilhelm Gottlieb Schoenfeld von Bäuerlich-Stumbragirren mit Altsitzertochter Anna Laußus von Coadjuthen; Schneider Jurgis Urbat von Altweide mit Schneiderin Marie Helene Bredies von Coadjuthen; Tischlergeselle Eitel Friedrich Wilhelm Behrendt von Coadjuthen mit Hausangestellte Minna Mathilde Grete Taudien von Heydekrug; Grenzpolizeiwachtmeister Christoph Kwauka von Kl. Schilleningken mit Martha Ida Ruddies von Augskieken; Besitzersohn Johann Heinrich Spingies von Altweide mit Besitzertochter Franziska Margarete Naujoks von Altweide. — Eheschließungen: prakt. Arzt Dr. med. Benzel-Joffel (Joseph) Vogelmann von Coadjuthen mit Liba (Ljuba) Urdang, ohne Beruf, von Skuodas; Naturheilkundiger Mikkelis Naujoks von Nattkischken mit Sofija Managaroitaite, ohne Beruf, von Altweide; Forstbeamter Johann Karallus von Försterei Powilken mit Marie Olga Bolz, ohne Beruf, von Alt-Stremehnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Georg Kujus von Wersmeningken, dem Besitzer Heinrich Gaber von Coadjuthen, dem Arbeiter Jurgis Kotrins von Ackmonischken, dem Besitzer Max Trutnau von Ackmonischken; eine Tochter: dem Besitzer Fritz Ewerling von Medischkehmen, dem Arbeiter Peter Schories von Pogegen. — Gestorben: Besitzer David Jagst von Medischkehmen, 37 Jahre alt; Altsitzer Endrikis Buskies von Altweide, 89 Jahre alt; Rentier Mertin Uigschies von Coadjuthen, 71 Jahre alt; Altsitzer Christoph Jurgeleit von Coadjuthen, 78 Jahre alt; Altsitzer Endrus Naujoks von Schlaunen, 71 Jahre alt; Besitzerfrau Anna Waschkus, geb. Petereit, von Coadjuthen, 64 Jahre alt; Altsitzer David Potschka von Wersmeningken, 77 Jahre alt; Artur Heinrich Dannullis von Jurge-Kandscheit, 4 Monate alt; Fritz Werner Skambraks von Passon-Reisgen, 2 Monate alt; Hausbesitzer Georg Schlemo von Coadjuthen, 59 Jahre alt.

Absteinen (1. bis 31. März). Aufgeboten: Arbeiter Gustav Flatau mit Stütze Anna Girulis, beide wohnhaft in Absteinen; Obergefreiter im 1. Preuß. Inf.-Regt. Otto Uschkoreit aus Gumbinnen mit Charlotte Luise Janz, ohne Beruf, aus Absteinen. — Eheschließung: Arbeiter Gustav Flatau mit Stütze Anna Girulis, beide aus Absteinen.

Ostpreußen

Insterburger Liebestragödie vor Gericht

Das erschütternde Drama, das sich am 5. Dezember v. Js. am Ufer der Angerapp bei Insterburg abgespielt hat und ein junges Menschenleben forderte, fand jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Vor den Schranken des Insterburger Gerichts stand der Besitzersohn **Gelies** aus Klein-Schunkern unter Anklage der Tötung auf Verlangen (§ 216 St.-G.-B.) und des unbefugten Waffenbesitzes. Der Angeklagte, ein junger Mann von angenehmem Aeußeren und gewinnender Art, erzählte in gebeugter Haltung, oft von Schluchzen unterbrochen, die Geschichte des 5. Dezember. Die Beiden, sie ein junges blühendes Mädchen von 18 Jahren, er ein paar Jahre älter, lernten sich auf dem Wochenmarkt in Insterburg kennen. Das Mädchen verliebte sich in den jungen Mann, man verabredete sich, ging miteinander spazieren und es kam zu Zärtlichkeiten.

Bald faßte man den Entschluß, sich zu heiraten. Die Eltern des jungen Mädchens waren dagegen.

Sie werden ihre ernsten Gründe gehabt haben, aber die Liebenden ließen nicht voneinander. Das Mädchen wollte zu seinen Eltern nicht mehr zurückkehren und äußerte Selbstmordgedanken. Am 5. Dezember trafen sich beide wieder auf dem Wochenmarkt, wo sie sich einst kennen gelernt hatten. Nachdem sie ihre Waren verkauft hatten, gingen sie

durch die Schluchten nach Luxemburg bis hinter die Schießstände, wo zu dieser Jahreszeit selten ein Mensch anzutreffen ist.

Hier hielten sie sich den ganzen Tag über auf. Sie verbrannten die miteinander gewechselten Briefe, dann schrieben beide Abschiedsbriefe an ihre Eltern, in denen sie um Verzeihung für den letzten Schritt baten, sie hätten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Am Nachmittag zog das Mädchen dem Geliebten eine Pistole aus der Tasche und bat ihn, sie zu erschießen.

Er weigerte sich, er wollte kein Mörder sein. Darauf richtete das Mädchen selbst die Pistole gegen die Brust und drückte ab. Mit einem Lungenschuß brach sie zusammen. Dieser Schuß hätte, wie Kreismedizinalrat Dr. Geißler als Sachverständiger bekundet, keine tödliche Wirkung gehabt.

Das Mädchen richtete sich noch einmal auf und bat den Geliebten, sie zu erschießen, da sie ja doch sterben müsse.

Um ihre Qual zu verkürzen, gab dieser dem Mädchen einen Fangschuß durchs Herz. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und

jagte sich eine Kugel durch die Brust.

Er rollte die Böschung herab, wo er besinnungslos liegen blieb. Spaziergänger, die die Schüsse gehört hatten, eilten hinzu. Für das Mädchen kam menschliche Hilfe zu spät.

Der Angeklagte, der in vollem Umfange geständig ist, gibt an, in großer Erregung gehandelt zu haben und bereut seine unselige Tat bitter. Der Staatsanwalt beantragt wegen der Tötung die gesetzliche Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe, gewährte aber dem jugendlichen Täter Strafaussetzung auf die Dauer von vier Jahren.

Vergebung

Für den Neubau der **Herderschule** in **Heydekrug** sollen die **Malerarbeiten** im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von 5 Lit bei Architekten Herrn **Gutknecht**, Heydekrug erhältlich. Die Angebote sind bis zum **23. April** cr., mittags 12 Uhr, bei Herrn Direktor **Kubillus**, Heydekrug abzugeben. Zuschlag vorbehalten.

Der Vorstand des Privatschulenvereins Heydekrug 6288

Anzeigen in diesem Teil

finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Löbarten

Gänse- und Entenbruteier hat abzugeben (6230

Gut Löbarten.

Jüngerer Chauffeur

mit Schlosserkenntnissen gesucht. Schriftliche Bewerbungen an **Otto Brokopp** Maschinenhandlung **Heydekrug** (6289

Thalen Hengst

Ardener Abstammung, steht zum Decken bei Besitzer **Pelwelles Thalen.** (6228

Tuchanzug

dunkelbl., neu, schl. Figur und getragener **Anzug** billig zu verkaufen (6278 **Libauer Straße 4,** unt., r.

Baugstkorallen

Jüngere, tragende, auch frisch abgekalbte

Kühe und Sterken

zu kaufen gesucht. Angebote umgehend erbeten an die (6237

Gutsverwalt. Baugstkorallen

Tel. Plicken 5

Die **Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen** gibt bekannt:

Die Abnahme von **Baconschweinen** am Freitag in Stonischken und am Sonnabend in Heydekrug **fällt aus.** Dafür nehmen wir **Baconschweine** für die **Lietuvos Exportas, Memel** (6292

am Montag, den 14. in Heydekrug

am Dienstag, den 15. in Stonischken und Jugnaten

ab.

Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

18. Fortsetzung Nachdruck verboten

Papa und Erna schwiegen mißbilligend. Dann ließ Erna sich seufzend vernehmen:

„Auch zum Glücke muß der Mensch geboren sein."

„Laß mich allein," bat Lilotte die Mutter. „Ich will mich jetzt anziehen."

Mama zögerte.

„Geh', Mutti. Ich muß allein sein," drängte Lilotte.

„Zerbrich dir nicht den Kopf, mein Herz. Es wird sich alles finden." Mit sorgenvollem Blick ging sie hinaus. Sie glaubte zu wissen, was in dem Kinde vorging.

Nein, auch Mama wußte nichts. Wußte nichts von den Blütenträumen, die im Gemüte ihres Kindes in dieser Winternacht aufgebrochen waren.

Als Lilotte endlich allein war, blickte sie sich mit irrenden Augen im Zimmer um und warf sich schluchzend in die Kissen.

Sie wußte jetzt alles. Genau. Und überblickte mit hellseherischem Scharfblick die kommenden Nöte, Kämpfe und Verwickelungen.

Doch sie war heute morgen aus dem hilflosen Mädchen ein liebendes Weib geworden. Und gerade in solch sanften, stillen Menschen glüht oft eine unerschütterliche, zähe Widerstandskraft. Sie flammte empor.

14.

Lilotte saß mit einem seltsam erstarrten Lächeln den Tag über inmitten des bunten Begeisterungsfeuerwerkes, das Papa und Erna ihr zu Ehren abbrannten. Tausend Phantasien und Hoffnungen und glitzernde Zuversichten stiegen als zischende Leuchtraketen und Feuersterne und rotierende Sonnen zum Schicksalshimmel der Familie empor.

Sie ließ sie surrend steigen und schwieg mit beklommenem und unbedeutbarem Lächeln. Papa und Erna merkten ihre gespenstige Stille nicht. Sie waren zu emsig mit sich und ihren Plänen beschäftigt. Mama aber sah in der Erstarrung ihres Kindes voll Schmerz die wunde Ergebung des Opferlammes.

Die junge Königin hatte nur den einen festen Vorsatz: um sechs Uhr Walter Staff in der Vorhalle bei Wertheim zu treffen. Mit ihm alles zu besprechen. Das war der ruhende Pol in dem Chaos ihrer jagenden Gedanken. Sie wurde raffiniert. Das Weib in ihr war aufgeschreckt worden. Gewandt vermied sie Unwiderrufliches. Geschickt wich sie aus, als Erna und Papa sie zur Unterzeichnung des Vertrages drängten.

„Es hat ja noch Zeit. Morgen bringen wir ihn doch erst ins Esplanade."

Widerstrebend fügte man sich ihrem „kindlichen Trotze".

Um halb sechs aus dem Hause zu kommen, forderte, bei der aufgeregten Stimmung der Familie, eine Meisterschaftsintrige. Um acht Uhr erwartete Wolf Hubrich die Braut und ihre Angehörigen bei Borchardt. Er hatte sie zu einem kleinen intimen Souper geladen.

Es war sehr schwierig. Doch es mußte gelingen.

Bis fünf Uhr schwieg sie. Dann versuchte sie es.

„Ich habe Kopfschmerzen," flunkerte sie. „Ich muß ein bißchen an die Luft. Sonst klappe ich nachher zusammen."

„An die Luft?" Papa horchte auf. „Bei dem Schneewetter? Du willst dich wohl erkälten?"

„Ich muß!" beharrte Lilotte und stand auf.

„Ich gehe mit!" erbot sich Erna schwesterlich.

„Seid pünktlich zurück!" rief Papa ihnen nach. „Ihr müßt euch noch umziehen."

Doch draußen bat Lilotte: „Laß mich allein gehen, Erna. Ich muß ein bißchen allein sein. Zuviel ist heute auf mich eingestürmt. Ich muß mich endlich finden."

Das erschien Erna einleuchtend.

„Zieh' die Ueberschuh' an," mahnte sie nur. „Ich glaube, irgendwo liegen noch ein Paar von mir im Schranke. Warte, ich hole sie."

Sie fand die Langvergessenen und bestand trotz Lilottes Gegenwehr darauf, der „reichen jungen Dame", wie sie lachend sagte, Zofendienste zu leisten und sie ihr anzuziehen. Sie paßten so ziemlich.

Endlich war Lilotte auf die Straße entronnen. Schon vorher hatte sie sich vergewissert, daß sie das Fahrgeld hatte. Gerade zwanzig Pfennig. Die Rückfahrt mußte Walter bezahlen.

Sie sauste mit dem Autobus zum Potsdamer Platz. Mußte stehen, denn der Wagen war überfüllt, sie wurde gequetscht und gestoßen. Doch sie merkte nichts. Ihre Sehnsucht flatterte der raschen Fahrt weit vorauf, dem Geliebten entgegen.

Dann war sie am Leipziger Platze, eilte über die schmutzigen Lachen des zerfahrenen, zerstampften, zerschmolzenen Schnees, war an der Vorhalle von Wertheim — dort stand er. Ein erlösendes Gefühl des Geborgenseins durchströmte sie warm und wohlig, als sie den weiten grauen Ulster und den spitzen weichen Hut sah, alte traute Gefährten der Märchenfahrt nach Wannsee.

Wieder hatte sie sofort den Eindruck von Sportsmann und Gesundheit und Kraft. Es schien ihr, so habe sie sich immer „den" Mann gedacht. In Wahrheit hatte sie „dem" Manne sehr wenige Gedanken bisher gewidmet.

Seine blauen Augen leuchteten von einer inneren starken Freudenflamme, als er auf sie zueilte. Stumm und atemlos vor Erwartung nahm er ihre beiden Hände und umhüllte sie mit seinen Fingern wie eine lautere heilige Kostbarkeit. Berauschend durchflutete sie sein in sie überspringender Glücksüberschwang.

Wie ein überstarker elektrischer Strom zündete es in ihren Adern.

Ohne Laut standen sie in der Vorhalle und blickten sich, ineinander verloren, in die Augen.

„Du!" stieß er endlich hervor. „Du!" Sonst fand er kein Wort, das seiner Bewegung gewachsen war.

Wieder standen sie wortlos voreinander. Die Augen wurden ihnen feucht vor Ergriffenheit. Er hielt noch immer ihre Hände umfaltet.

Dann raffte er sich zusammen.

„Wohin gehen wir?" fragte er und sprang zurück in den Alltag, der abendlich um sie brandete.

Da umklammerte ihre Not sie wieder.

„Ich muß mit dir sprechen," haftete sie hervor. „Viel hat sich zugetragen. Wo können wir sprechen?"

„Gehen wir in die Teestube," schlug er vor, „vielleicht finden wir dort eine ungestörte Ecke".

Sie eilten durch die Säle. Sie sprachen nicht. Nur ab und zu faßte er sie an der Schulter und geleitete sie durch das Gedränge. Seine Berührung war eine zärtliche Liebkosung.

Ganz hinten in der Teestube fanden sie einen stillen Winkel. Mit überstürzten Worten berichtete sie. Es war ihr selbstverständlich, diesem Manne, den sie noch nicht vierundzwanzig Stunden kannte, die intimsten Familiendinge zu berichten. Liebe kennt keine Zeitgebundenheit.

Während sie sprach und er aufmerksam, voll regster Teilnahme lauschte, trank sein Malerauge ihre Schönheit. Er sah sie zum ersten Male im Straßenkleide. „Ein Sonntagsgedanke der Schöpfung ist sie!" jauchzte sein Herz.

Sie schwieg. Er war blaß geworden.

„Was soll ich tun?" fragte sie und sah ihm kindlich vertrauend ins Gesicht.

Er schwieg einen Augenblick. Dann erwiderte er, sich in sich verschließend:

„Was dein Gefühl dir eingibt."

Sie hob die Hand. „Nein, nein, Walter. Sprich nicht so. Ich komme zu dir, deinen Rat zu hören. Sei nicht stolz und gekränkt. Sieh, ich bin doch ganz offen zu dir. Ach, „offen" ist nicht das Wort Ich spreche zu dir, wie ich mit mir spreche. So verwandt, so zu mir gehörig empfinde ich dich."

(Fortsetzung folgt)

Kaunas, 10. April

Junggesellensteuer für soziale Anstalten

Ein Vorschlag des ehemaligen Staatspräsidenten Dr. Grinius

ss. (Tel.) In einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärte dieser Tage Dr. Grinius, der an der Spitze der Wohltätigkeitsgesellschaft „Ein Tropfen Milch" steht, daß diese Gesellschaft ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet hatte, nach dem die Junggesellen im Alter von 32 bis 60 Jahren mit 50 Lit pro Jahr besteuert werden sollen. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen in erster Linie für verschiedene soziale Anstalten verwendet werden, die sich gegenwärtig in einer schlechten materiellen Lage befinden. Nach einwandfreien Feststellungen seien in Litauen ungefähr 40 bis 50 000 ehescheue Junggesellen vorhanden, die in der Lage seien, eine solche Steuer zu entrichten. Man könnte also mit Einnahmen von 2½ Millionen Lit rechnen. Dr. Grinius sprach seine Ueberzeugung aus, daß das Ministerkabinett diesen Gesetzentwurf annehmen würde.

Wegen Mordes vor Gericht

Zwei Brüder zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

* Vor dem Kauener Bezirksgericht hatten sich dieser Tage die Brüder Juozas und Vincas Puras, die im Dorfe Netoniai, Kreis Rossieny, wohnen, wegen Mordes zu verantworten. Im Dezember 1928 war der Händler Kain aus Slabaden mit seinem Fuhrwerk nach Wilkija gefahren, um bei den dortigen Landwirten Geflügel und Kleinvieh aufzukaufen. Als mehrere Tage vergangen waren und Kain nicht zurückkehrte, gingen seine beiden Söhne ihn suchen. Dabei stellten sie fest, daß ihr Vater zuletzt mit seinem Fuhrwerk auf dem Gehöft der beiden Brüder Puras gewesen war. Auch fanden sie in der Nähe dieser Ortschaft in einem Walde das Pferd ihres Vaters neben dem Wagen ermattet vor. Den Vater selbst fanden sie aber nicht. Bei einer später bei Puras von der Polizei vorgenommenen Haussuchung wurden verschiedene Gegenstände gefunden, die dem verschwundenen Händler gehörten. Auch machten sich die beiden Brüder Puras dadurch verdächtig, daß sie bald nach dem Verschwinden des Kain sich eine Schmiede für 700 Lit kaufen wollten. Es wurde gegen sie daher Anklage wegen Mordes erhoben. Vor dem Gericht bestritten die beiden Angeklagten ihre Schuld. Das Gericht verurteilte sie nach zweitägiger Verhandlung aber trotzdem zu je 15 Jahren Zuchthaus. Außerdem sollen sie an die Witwe des Kain 150 Lit und an die fünf Kinder je 50 Lit monatlich zahlen.

*

* **Holzverkäufe.** Am Dienstag fanden im Walddepartement in Kaunas wieder Holzverkäufe statt. Es wurden 10 646 Festmeter Baumstämme für 604 028 Lit und 1 964 Raummeter Papierholz für 40 491 Lit versteigert. Unter den Käufern befanden sich auch memelländische Holzhändler.

h. (Tel.) **Errichtung eines Sanatoriums.** Das Landwirtschaftsministerium hat dem Kauener Arzt Venskunas eine 42 Hektar große Waldfläche, die in der Nähe des Kauener Kurortes Pawemune liegt, verpachtet. Venskunas will hier ein Sanatorium errichten, in dem die Patienten durch Mineralbäder behandelt werden sollen.

h. (Tel.) **Aenderung des Gesetzes über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen?** Der Verband der Kaufleute hat dem Innenminister eine Eingabe überreicht, in der gebeten wird, die Geschäfte an den Sonn- und Feiertagen vor dem Osterfest geöffnet halten zu dürfen. Der Innenminister hat versprochen, eine Aenderung des Gesetzes über die Sonn- und Feiertagsruhe zu beantragen.

---

h. **Merkine,** 10. April. (Tel.) [Feuer.] Durch einen Brand wurde am Dienstag das Wohnhaus des im Dorfe Peteliskis wohnhaften Landwirtes Ludwig Skrinskas eingeäschert. Die Entstehungsursache ist bisher noch unbekannt. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

h. **Szereniai,** 10. April. (Tel.) [Freitod.] In dem hiesigen Frauengefängnis verübte die zu längerer Gefängnishaft verurteilte Cewinskaite einen Selbstmord durch Trinken von Seifensteinlösung.

h. **Schaulen,** 10. April. (Tel.) [Der Mord] an dem hier wohnhaften Skauckas, über den wir gestern berichteten, ist bereits aufgeklärt worden. Die Polizei konnte den Täter auf dem Wege nach Woweriskis verhaften. Es handelt sich um einen gewissen Juozas Kairys, der im Jahre 1921 vom Feldgericht wegen Raubüberfälle zum Tode verurteilt, später aber zu längerer Gefängnishaft begnadigt worden war. Im vergangenen Jahre wurde er aus dem Gefängnis in Telschi entlassen. Der Mörder hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt.

h. **Wilkija,** 10. April. (Tel.) [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag erbrachen unbekannte Täter die Tür zu dem Laden des im Dorfe Rubkojus wohnhaften Händlers Marzinkus und entwendeten Bargeld und verschiedene Waren im Werte von 800 Lit. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

* **Eiguliai,** 10. April. [Waldbrand.] Am Montag vormittag entstand in der Schonung des unweit vom hiesigen Ort gelegenen Waldes am Nerisfluß Feuer, das schnell um sich griff. Der Förster, der das Feuer bald bemerkte, benachrichtigte hiervon das Landwirtschaftsministerium, das sofort einige Abteilungen Militär entsandte. Das Feuer hatte sich schon über eine größere Fläche ausgedehnt. Nach etwa vierstündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzudämmen. Wie groß der angerichtete Schaden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

h. **Poniewiecz,** 9. April. (Tel.) [Von einem Geisteskranken angefallen.] Im Dorfe Cysikai versetzte der Landwirt Vladas Juskauskas einem im gleichen Dorfe wohnhaften Ignas Stanavicius mehrere Messerstiche in die Brust, so daß dieser nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte man fest, daß der Landwirt die Tat in einem Anfall von Geistesumnachtung verübt hat.

ph. **Poniewiecz,** 9. April. [Jahresversammlung der deutschen Genossenschaftsbank.] Am Sonntag fand in den Räumen der Kreditbank die Jahresversammlung der hiesigen deutschen Genossenschaftsbank statt. Nachdem für diese Versammlung ein Vorsitzender gewählt worden war, wurde den Mitgliedern der Bericht der Jahresabrechnung für 1929 vorgelegt. Anschließend daran erstatteten der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Revisionskommission ihre Jahresberichte. Die Jahresabrechnung wurde einstimmig angenommen. Die erheblichen Verluste, die der Bank im Jahre 1928 durch den damaligen Leiter entstanden sind, sollen auf Beschluß der Versammlung in möglichst kurzer Zeit gedeckt werden. Trotz dieser großen Verluste hat die Bank aber noch mit einem kleinen Reingewinn abschließen können. Ein Beschluß über die geplante Vereinigung der Genossenschaftsbanken wurde nicht gefaßt. Nachdem noch Neuwahlen zum Aufsichtsrat und zur Revisionskommission, sowie Ergänzungswahlen des Vorstandes stattgefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen. — Vor kurzem ist hier Dr. S. Mer plötzlich an Herzschlag verstorben. Dr. Mer erfreute sich großer Sympathien. Auf seine Initiative hin sind hier mehrere Wohlfahrtsinstitute geschaffen worden. Das Trauergefolge war daher auch sehr groß.

h. **Schaulen,** 9. April. [Aus dem Zuge gestürzt.] Dieser Tage ist der Schaffner Juozas Minkautiskis zwischen den Eisenbahnstationen Bydukle—Zilaukis aus dem fahrenden Zug gestürzt. Minkautiskis erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde in das Krankenhaus in Schaulen eingeliefert.

wd. **Wewirżann,** 9. April. [Marktbericht.] Am Montag wurde hier der übliche Markt abgehalten. Besonders groß war das Angebot an Getreide. Auch memelländische Besitzer hatten Getreide hauptsächlich zu Saatzwecken auf den Markt gebracht. Roggen kostete 18 Lit, Weizen 22—24 Lit, Gerste 18 Lit, Erbsen 20—24 Lit, Hafer 10—14 Lit und Kartoffeln 4 Lit der Zentner bzw. das Purmaß. Für Butter wurden 3 Lit und für Eier 13 Cent das Stück verlangt. Hühner kosteten 6—8 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt zahlte man für Rindfleisch 1 Lit und für Schweinefleisch 1,80 Lit je Pfund. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb nur gering. Hochtragende Kühe kosteten 400—450 Lit, Sterken 250—350 Lit und Kälber 25—35 Lit das Stück. Auf dem Schweinemarkt wurden für Schlachtschweine 1,10—1,50 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kosteten 80—120 Lit das Paar.

M. K. Čiurlionis

Die in der eigens für sie in Kaunas errichteten „Čiurlionis-Galerie" aufbewahrten Bilder des litauischen Künstlers M. K. Čiurlionis (1875—1911) haben diese nationale Ehrung gewiß mit vollem Rechte verdient. Denn in ihnen vereinigt sich nationales Empfinden und echt menschliches Streben zu einer seltenen Harmonie.

Schon auf den ersten Blick offenbaren sich diese Bilder als das Werk einer durchaus eigenartigen, ja sogar eigenwilligen Persönlichkeit. Die Primitivität in der malerischen Technik, das spürt man deutlich, ist hier keineswegs ein Mangel, der sich als Tugend ausgeben möchte, sondern nichts weiter als der natürliche Ausdruck eines bedingungslosen Strebens, frei zu sein von jeglicher Art Einfluß und Abhängigkeit. Hierin ist Čiurlionis ein typisches Kind seiner Zeit, ein entschiedener Individualist. Keinerlei Zusammenhang mit den künstlerischen Tendenzen seiner Zeit wollte er für sich anerkennen. Unabhängig von Schulen und Richtungen, wollte er ganz nur auf sich selber fußen.

Aber sollte er in diesem Streben nicht einem unfruchtbaren Subjektivismus verfallen, so durfte er nicht jene zwei Bindungen verleugnen, die schicksalhaft mit ihm verknüpft waren: Die Bindung durch die Heimat und die Bindung durch die ererbte Begabung. Und es ist äußerst interessant zu sehen, wie sich Čiurlionis bei all seiner Neigung, ein absolut Eigener und Einzigartiger zu sein, doch stets sowohl als das Kind seiner litauischen Heimat, wie auch als Sohn eines Organisten, dessen musikalische Begabung er geerbt hat, ausweist. Beides aber versteht Čiurlionis doch auf eine so geistreiche Weise auszudrücken, daß er sich seine schöpferische Freiheit in vollem Maße bewahrt. So wirkt sich z. B. seine Heimatverbundenheit nicht etwa darin aus, daß er litauische Volkstypen, Landschaften oder Genre-Bilder gemalt hätte. Unter den Bildern von Čiurlionis befindet sich nicht ein einziges Porträt und nur ein einziges, dreiteiliges litauisches Landschaftsbild. Und diese nüchtern und realistisch gehaltene Landschaft sticht so von der ganzen Menge der übrigen Bilder mit ihren Phantasie-, Traum- und Märchen-Motiven ab, daß der Gedanke sich nicht von der Hand weisen läßt, es habe eben mit diesem Bilde eine ganz besondere Bewandtnis.

Dieses in der Technik ebenfalls recht primitive, aber im Stil durchaus realistisch gehaltene Landschaftsbild vermittelt in überzeugender Weise und äußerst eindringlich den besonderen Charakter litauischer Landschaft. Das dunkle, dumpfe Grün der Bäume und Wälder, das matte, hellere Grün der Wiesen, das blasse Blaugrau eines schmalen sich durch die Wiesen schlängelnden Baches, das bleiche, gelbliche Weiß des Himmels, all das gibt dem Bilde jene Stimmung von Schwermut, Mattheit und Kargheit, die durchaus als typisch litauisch bezeichnet werden darf. Und wenn wir nun diese Stimmung in der Farbtönung aller übrigen Bilder wiederfinden, wenn wir sehen, wie in allen Bildern diese Farben und Farbstimmungen wiederkehren, die so treffend jenes litauische Landschaftsbild gestalten, dann wird das Dokumentarische dieses einzigen realistischen Bildes ohne weiteres offenbar. Es bekundet, daß das gemeinsame Kolorit aller Bilder, das durch die Ausschließlichkeit des einzigen Farbmaterials, dessen sich Čiurlionis für seine Bilder bedient, der Temperafarbe, noch unterstrichen wird, daß dieses gemeinsame Kolorit das Mittel ist, durch welches der Künstler seine Bodenständigkeit, seine Heimatverbundenheit in einer äußerst sublimen Weise zum Ausdruck bringt. Und nun, so im Urwüchsigen verankert, kann seine schönheitsdurstige Seele, der natürlich die schwerfällige, dumpfe melancholische Kargheit der litauischen Landschaft nicht genügen konnte, sich frei schwingen in alle bunten Gefilde der Phantasie, des Märchens und der Erotik, ohne daß er doch je seiner Heimat untreu würde. Nun wird es verständlich, warum er Phantasielandschaften mit hohen, spitzkegeligen Bergen oder mit unnatürlich großen Sonnen als „Märchen" bezeichnet. Sie sind ihm nicht Wirklichkeit, nicht die Wirklichkeit seiner Heimat, der flachhügeligen, langgestreckten, mit der recht spärlichen Sonne.

Auch von jener zweiten Bindung zeugt das Werk des Čiurlionis in absolut eigenartiger Weise. Als Sohn eines Organisten, früh selbst musikalische Begabung verratend, später auch mit Erfolg Musik studierend, kommt auch dies in seinen Bildern zum Ausdruck. Čiurlionis malt „Sonaten". Aber der sichere Instinkt des echten Künstlers, der ihn davor behütet hatte, seine Heimatverbundenheit durch die Beschäftigung mit litauischen Motiven oder einer nationalistischen Symbolik in oberflächlicher und unorigineller Weise zum Ausdruck zu bringen, bewahrt ihn auch hier davor, die in seiner ererbten musikalischen Begabung sich manifestierende Verbundenheit dadurch zu bekunden, daß er durch seine „Sonaten"-Bilder musikalische Eindrücke zu vermitteln versuchte. Nicht musikalische Empfindungen und Erlebnisse will Čiurlionis durch seine gemalten Sonaten des „Frühlings", des „Sommers", der „Sonne", der „Schlange", des „Meeres" usw. zum Ausdruck bringen. Genau so wenig wie litauische Motive und Inhalte, genau so wenig sind musikalische Motive und Inhalte in diesen Bildern vorhanden.

Čiurlionis' gemalte Sonaten bestehen fast durchgängig aus vier Bildern, die er nach der klassischen Einteilung dieser Musikstücke als „Allegro", „Andante", „Scherzo" und „Finale" bezeichnet. Und hier nun gelingt es ihm, in einer durchaus ursprünglichen Art, den formalen Charakter dieser Musikstücke ins Malerische zu übertragen. So wird in den verschiedenen „Sonaten" das Allegro stets durch eine Vielheit flächiger Formen, das Andante durch breite Flächenaufteilung, das Scherzo durch zierliche Linienführung und das Finale durch sich auflösende oder verschwimmende Formen zum Ausdruck gebracht. Auch Präludium und Fuge werden von Čiurlionis aus dem Gebiet der Töne in das der Linien und Farben übertragen, wobei er zuweilen mehr den gefügten Charakter dieser Musikart, zuweilen das Religiöse, Mystische, die Tendenz zum Jenseitigen und Ueberirdischen, die den Fugen oft anhaftet, treffend zur Darstellung bringt.

Daß sich alle diese Bilder durchaus innerhalb der „Grenzen der Malerei" bewegen, daß ihr Schöpfer sie alle durchaus malerisch gesehen und durchgeführt hat, daß er sich also stets der Forderung nach der Reinheit der Kunst bewußt blieb, davon zeugt jedes einzelne Bild mit absoluter Deutlichkeit. So ist z. B. das Allegro der Sommersonate eine Komposition von grünen Inseln, die mit der Vielheit ihrer Linien und Formen dem Ganzen eine außerordentliche Lebendigkeit verleihen, das Andante der Sonnensonate zeigt breite Streifen von Sonnenstrahlen, durch welche die ganze Bildfläche in wenige große Abschnitte aufgeteilt wird und auf diese Weise das Bild eine feierliche, getragene Ruhe ausstrahlt. So ließe sich für jedes einzelne dieser Bilder sowohl sein rein malerischer Charakter, wie auch seine äußerst geistreiche Verbundenheit mit der Musik überzeugend nachweisen.

Der Individualismus, der Čiurlionis beseelte, ist unzweifelhaft auch als der Anstoß zu betrachten, der den musikalisch begabten, eine gediegene musikalische Ausbildung genießenden jungen Künstler, nachdem er bereits Diplome an deutschen Konservatorien errungen hatte, plötzlich veranlaßte, sich der Malerei zuzuwenden. Denn dem grundsätzlich individualistisch Eingestellten mußte es als eine notwendige Konsequenz seiner Einstellung erscheinen, daß er in der Musik keinesfalls sein Eigentümlichstes, Ursprünglichstes werde leisten können. Denn hatte er hier denn nicht gelernt? War er denn nicht ein Schüler gewesen, hatte er denn nicht von anderen genommen, unter dem Einfluß seiner Lehrer gestanden? Von diesem Gesichtspunkte aus war es klar: Hier würde er, sein Wesen, mit allen seinen Besonderheiten, schon nie zu echtem Ausdruck kommen.

Ein halbes Jahr an der Warschauer Kunstschule (1902) dient ihm nur dazu, um sich eben die allerelementarsten Handgriffe für sein neues Vorhaben anzueignen. Und nun beginnt er mit außerordentlicher Intensität farbiges und geformtes Leben aus sich herauszustellen. Čiurlionis muß einer jener Künstler gewesen sein, die „inwendig voller Figur" waren. Der Reichtum an Formen und Farbnuancierungen, den er aus sich herausschleudert, ist unerschöpflich. Eine ganze Welt scheint er sich erschaffen zu wollen. Das empfindet er als seine Aufgabe, bekundet es in zwei Bildern, die er als „Chaos" bezeichnet, und in einem Zyklus von dreizehn Bildern, der die „Erschaffung der Welt", seiner Welt, darstellt. Aber noch andere Bilder geben Kunde davon, wie deutlich sich Čiurlionis als ein Einziger und Eigener, als ein Schöpfer und Beherrscher seiner von ihm selbst geschaffenen Welt fühlte. Das sind jene Bilder, mit den Figuren von Königen oder dem Symbol des Königlichen, mit der Krone. So bemerken wir im Finale sowohl der Sommersonate wie auch der Sonnensonate Figuren von Königen, ebenso im Scherzo der Schlangensonate; und im Finale derselben Sonate wird eine Krone zum Zentrum der Bewegung der Schlange. Unter anderen ist noch das Bild „zwei Könige" zu nennen, und dann vor allem jenes sich schon rein äußerlich durch sein Format ganz erheblich von allen übrigen Bildern abhebende, „Rex" betitelte Bild. Es stellt eine königliche Gestalt in machtvoller Ruhe auf einem Throne sitzend, fast nur in den Umrissen erkennbar, dar. Als ursprünglich Schaffender fühlt sich Čiurlionis als ein König. Aber auch als einer, der fremd allem bisher Geschaffenen fern und einsam auf seiner Höhe weilt. In einigen Bildern, „Stille" benannt, Phantasielandschaften von eindringlich schwermütigem Reiz, ist diese Einsamkeit und Verlassenheit der schöpferischen Persönlichkeit aufs Lebendigste veranschaulicht.

Einsamkeit, Einheit und Vornehmheit gestufter Tönungen sind die Elemente der geistigen Atmosphäre, von der alle Bilder von Čiurlionis durchdrungen sind. In ihnen allen ist die Kraft des unmittelbaren Wollens und die Eindeutigkeit des Geschaffenen von wahrhaft ergreifender Macht. Es offenbart sich in diesem Werke ein Mensch mit einem ungewöhnlichen Willen. Ein Mensch, dem es keine leere Phrase war, wenn er sich vorgesetzt hatte, mit seiner Kunst eine ganze Welt zu schaffen, und der nach acht Jahren intensivster malerischer Arbeit dafür mit dem Zusammenbruch seines Geistes (1910) bezahlte und ein Jahr später in geistiger Umnachtung starb. In seinem Werke aber hinterließ er eine Welt, die seines Geistes war, voll von Träumereien und Märchen, voll von Phantasien und Legenden, gefärbt mit den schwermütigen Stimmungen seiner Heimat und geformt mit dem Schwung musikalischer Rhythmen. Dem Zauber dieser Bilder wird sich kein Mensch mit empfänglichem Gemüt und offenen Sinnen entziehen können. Der Charakter, der sich in ihnen kundgibt, ist kraftvoll und groß. Der litauischen Malerei freilich wäre übel gedient, wollte sie versuchen, ihm auf seinem Wege zu folgen. Technisches und Stilistisches hat Čiurlionis selbst nicht lernen wollen und kann er daher auch niemanden lehren. Aber die Kraft eines charaktervollen Menschen wird sich in seinem Werke stets aufs Deutlichste spiegeln und jeden Empfänglichen ständig dafür begeistern.

Joh. Weißbarth.

Seine Exzellenz der Meisterkoch

K. O. London.

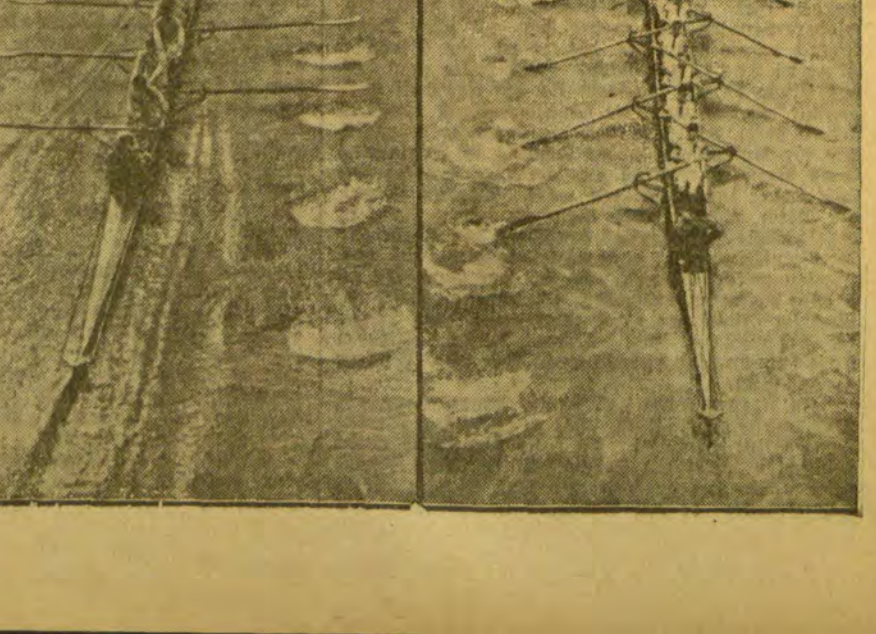
Im Kriege soll er hervorragende strategische Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, der königlich großbritannische Generalleutnant Sir Ormonde de l'Epée Winter. Heute aber hat er den etwas ungewöhnlichen Ehrgeiz, als Meisterkoch anerkannt zu werden. Seine Vorliebe für die Zubereitung herrlicher Leckerbissen reicht schon Jahrzehnte zurück. Im Jahre 1896, als er Kasinooffizier eines Artillerieregiments war, steckte er zum ersten Mal seine Nase pflichtgemäß in den Kochtopf und beobachtete den Küchenchef bei der Ausübung seiner schmackhaften Kunst. Diese begeisterte ihn mehr als einst den Rossini, und der Feinschmecker wollte die guten Sachen, deren Düfte seine Nase umschmeichelten, nicht nur genießen, sondern auch selbst herstellen. Mit den Jahren vervollkommnete er sich derartig, daß er seinen Gästen das Essen selbst bereitete. Vor einiger Zeit reiste einer der Bekannten des Generals mit einem der großen Ueberseedampfer nach Amerika. Nach der Rückkehr erzählte er Sir Ormondo begeistert von dem Göttermahl, das ihm der Küchenchef des Dampfers vorgesetzt hatte: „Nein, wissen Sie, so etwas Köstliches habe ich noch nie gegessen." Sir Ormonde, der Meisteramateurkoch, runzelte die Stirn. Was, es sollte einen Menschen geben, der bessere Gerichte zu bereiten wußte als er! Der Gedanke schien dem Koch-General unerträglich: „Den Mann muß ich kennen lernen. Nein, ich will mich mit ihm messen!" Kurz entschlossen schickte Sir Ormonde ein Kabeltelegramm hinter dem nach Amerika schwimmenden Küchenchef her und forderte diesen zu einem Kochduell heraus. Jeder der beiden Gegner soll ein Menu für acht Personen bereiten, und letztere werden als Schiedsrichter auftreten. Sir Ormonde — mit ihm ganz England — ist überzeugt, daß er die Siegespalme davontragen wird. Seine Exzellenz hat in den Zeitungen schon die von ihm geplante Speisenfolge mitgeteilt und vielen das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Dagegen ist leider nichts darüber bekannt geworden, ob der General bei diesem Zweikampf in weißem Kittel und hoher Leinenmütze oder mit Säbel, Schärpe und Federhut antreten wird.

Bücherschau

„Tragisches Reiseerlebnis", die neue Novelle von Thomas Mann, erscheint im Aprilheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Sie offenbart wiederum die novellistische Zielsicherheit und sprachliche Kunst des großen Dichters. Mit behaglicher, aber in keiner Zeile ermüdender Breite führt er den Leser vor einen an die letzten Geheimnisse des Lebens rührenden Konflikt von außerordentlicher Spannung, um ihn beglückend zu lösen.

Oxford und Cambridge im Training

Ganz England sieht voller Spannung dem größten Ereignis seiner Rudersaison entgegen, dem am 12. April auf der Themse stattfindenden traditionellen Wettrudern der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge. Selbstverständlich haben beide Mannschaften schon lange das Training aufgenommen (links Cambridge, rechts Oxford).



Italiens Monstreprozeß nach einem Menschenalter abgeschlossen

Liebe und Tod des Grafen Bonmartini

Der Mörder, Advokat Tullio Murri, in Vergessenheit gestorben — Ein Rächer der verletzten Ehre seiner Schwester? — Das pikante Corpus delicti Während der Bruder als Galeerensträfling schmachtete, heiratete Linda...

Mario Passarge, der bekannte Berichterstatter der „Voss. Ztg." in Rom hat vor kurzem in seinem Blatt anläßlich des Todes des Advokaten Tullio Murri in einem Artikel, den er „Der Mord um Linda Murri" nennt, an einen der größten Mordprozesse Italiens erinnert. Das Verbrechen, das vor bald 30 Jahren geschah, und dessen raffinierte Ausführung, wie der Verfasser selbst sagt, dem berühmten Helden der Conan Doyle'schen Detektivgeschichten Sherlock Holmes etwas hätte lehren können, ist von Mario Passarge im folgenden meisterlich geschildert worden:

„Achtundfünfzigjährig starb in einem Bologneser Sanatorium, vergessen von der Welt und von den Seinen, der Advokat Tullio Murri, der Sohn eines der berühmtesten italienischen Internisten, Augusto Murris, der gleichzeitig einer der ersten italienischen Sozialdemokraten war. Vor einem Vierteljahrhundert hätte dieser Advokat einen Sherlock Holmes lehren können. Er ermordete damals seinen Schwager, den Grafen Bonmartini, wahrscheinlich unter Mitwissen seiner Schwester, der schönen Linda Murri, die in der ihr auferlegten Verbannung den vom Gericht gestellten Vormund ihrer Kinder heiratete. Tullio Murri erhielt dreißig Jahre Zuchthaus, von denen er achtzehn absaß, um nach seiner Begnadigung durch seine Enthüllungen über die Zustände in den italienischen Zuchthäusern noch einmal die alte und die neue Welt für sich zu interessieren. Dann glitt er ins Dunkle zurück, das ihn jetzt ganz umfangen hat.

Die Heirat Linda Murris mit dem Grafen Bonmartini war ein ganz großer Skandal. Graf Bonmartini gehörte zu dem „schwärzesten" Adel Italiens, der immer noch von der Restaurierung der weltlichen Macht des Papsttums träumte und nur das eine Hoch! auszubringen pflegte, nämlich auf den „Papst-König". Da begegnete ihm Linda Murri. Es war die Liebe auf den ersten Blick, die ihn besinnungslos dem schönen Mädchen auslieferte. Aber Augusto Murri, der Vater, war unerbittlich. Unter Sozialdemokratsein verstand er auch die völlige Abkehr vom Glauben, und er war nicht gewillt, seine Tochter einem Mannne zu geben, der den Papst als Stellvertreter Gottes und als Monarchen anbetete. In der Sicherheit, daß Graf Bonmartini die Bedingung ablehnen würde, forderte er von ihm die förmliche Abschwörung seines Glaubens, wenn er sein Haus als Schwiegersohn betreten wollte. Zum Entsetzen seiner ganzen Verwandtschaft und des päpstlichen Hofes beugte sich der Graf; er war volljährig, Linda Murri wurde Gräfin Bonmartini, das ungeheure Vermögen des Gatten lag in ihrer Hand.

Hat sie ihn wirklich geliebt? Man wird die Frage nur schwer beantworten können. Sie wurde die Mutter seiner Kinder und führte ein großes und geistvolles Haus. Graf Bonmartini war Italiener durch und durch. Er hing an der Frau, die ihn so weit geführt hatte, aber bald nach der Ehe nahm er seine alten Gewohnheiten wieder auf: er scheint die Junggesellenwohnung, die er früher innehatte, nie aufgegeben zu haben. Seine Geliebte kehrte zu ihm zurück, Linda wußte es. Das Gericht hat dann angenommen, daß sie furchtbar unter diesen Zuständen gelitten hat.

Tullio Murri, der Bruder, war begabt wie sein Vater; das Vermögen seines Vaters verleitete ihn dazu, das Rechtsstudium, dem er sich gewidmet hatte, mit nicht allzu großem Nachdruck zu betreiben und eher darauf bedacht zu sein, seine freie Zeit nützlich anzulegen. Man sah ihn viel in der sogenannten „schlechten" Gesellschaft, er galt als Morphinist und Kokainomane, aber das Geld, das er mit vollen Händen ausschüttete, hielt ihm seine Freunde warm. Woher nahm er das Geld? Nun, damals gab es noch keine Gesetze gegen den Wucher. Der Name seines Vaters, die Ehe seiner Schwester waren beste Unterschriften unter seinen Wechseln.

Im Frühjahr 1904 fand man den Grafen Bonmartini in seiner Junggesellenwohnung ermordet vor. Der Tatbestand ergab mit aller wünschenswerten Sicherheit, daß Graf Bonmartini kurz vor seiner Ermordung ein intimes Stelldichein gehabt haben mußte. Die Gerichtssachverständigen sammelten alles nur denkbare Material. Man fand ein zartes Stück weiblicher Unterwäsche vor, man fand, mit Hilfe der Chemiker, noch mehr. Mit grauenvoller Deutlichkeit konnte der Vorgang seiner Ermordung rekonstruiert werden, die im Augenblick der höchsten Selbstvergessenheit durch einen Schuß in die Herzgegend vollzogen worden sein mußte. Der Revolver, eine Waffe, wie sie Damen bei sich zu führen pflegen, war am Tatort zurückgelassen worden. Das Motiv war rasch gefunden: Eifersucht der Geliebten auf die rechtmäßige Frau, von der sich der Graf offenbar nicht hatte trennen wollen. Das Wäschestück als Corpus delicti und die unnennbaren Spuren der Liebesstunde ergänzten den Indizienbeweis scheinbar lückenlos. Die Geliebte wurde verhaftet, in Untersuchungshaft gesperrt und der Prozeß gegen sie eingeleitet. Linda Murri erklärte erschüttert, den Verhandlungen nicht beiwohnen zu können. Ihr Bruder, der Advokat, begleitete sie in die Schweiz.

Es war nur ein ganz banaler Zufall, daß ein Mailänder Wäschehändler kurz vor der entscheidenden Verhandlung das seidene Höschen, das in der Junggesellenwohnung des Grafen gefunden worden war, als aus seinem Laden stammend, wiedererkannte, noch mehr: sich mit aller Deutlichkeit daran erinnerte, daß er es an Tullio Murri verkauft hatte. Jetzt stellte man fest, daß Linda Murri, nachdem ihr die Erbschaft ausgezahlt worden war, die Schulden ihres Bruders gedeckt hatte, jetzt fing man an, daran zu zweifeln, daß ihr Aufenthalt in der Schweiz in Begleitung ihres Bruders wirklich nur auf ihre seelische Erschütterung zurückzuführen wäre. Augusto Murri, der Vater, richtete einen Brief an seinen Sohn in der Schweiz und übergab den Brief der Presse zur Veröffentlichung: er forderte seinen Sohn auf, nach Italien zurückzukehren und sich den Gerichten zu stellen: wenn er unschuldig sei, habe er nichts zu fürchten. Man hat dann erfahren, daß es Linda, die Schwester, war, die ihren Bruder schließlich bewog, dem väterlichen Befehl Folge zu leisten.

Im Kreuzverhör gab Tullio Murri dann ein Teilgeständnis ab. Ja, er hatte den Grafen Bonmartini ermordet. Er hatte ihm durch einen gefälschten Brief ein Stelldichein in seiner Junggesellenwohnung gegeben und nach kurzem Wortwechsel hatte er den Schwager umgebracht. Als Motiv gab er an, daß er den Grafen habe bewegen wollen, von seinen Liebschaften abzulassen um seiner Schwester das schwere Herzeleid zu ersparen. Daß seine Schwester irgend etwas von seinem Vorhaben gewußt habe, stellte er in Abrede. Aber er mußte dann zugeben, daß er den Plan der Ermordung wochenlang vorher auf das feinste durchdacht, daß er jenes Wäschestück zu dem Zwecke gekauft habe, die Justiz irrezuführen, und daß er es gewesen sei, der jene untrügliche Spuren schaffte, die eine Liebesstunde voraussetzen ließen. Er mußte auch zugeben, daß er gerade in jener Zeit sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten wußte. Die Geschworenen erkannten die wahre Ursache seiner Handlung, die er vergeblich mit seiner übergroßen, krankhaften Liebe zu seiner Schwester zu erklären versuchte. Es wurde ein Monstreprozeß, wie ihn Italien seitdem vielleicht nicht mehr erlebt hat.

In Rätsel gehüllt blieb die Gestalt Linda Murris. Wenn ihr Bruder den Mord auch aus klarer Geldnot beging, er war Advokat genug, seine Aussagen so zu machen, daß er seine Schwester nicht entscheidend belastete. Vielleicht hat er sie wirklich so geliebt, wie er es erraten ließ. Das Gericht konnte bezüglich Lindas zu keiner klaren Entscheidung kommen. Möglich, daß auch Familienrücksichten mitsprachen, denn Augusto Murri, der Vater, gehörte zu den angesehensten Männern der Stadt Bologna, wenn nicht ganz Italiens, und sein Name hatte Klang in der ganzen Welt. Das Gericht verurteilte Tullio zu dreißig Jahren Galeere, Linda zu lebenslänglichem Zwangsaufenthalt in einer kleinen Provinzstadt. Ihre Kinder durfte sie mitnehmen, aber es wurde ihnen ein Vormund bestellt. Während der Bruder in der Galeere schmachtete, heiratete sie den Vormund.

Nach achtzehn Jahren wurde Tullio Murri begnadigt. Er schrieb Bücher und Dramen, seine Schwester hat er nicht wiedergesehen."

Im Austausch für den Kopf der Nefretete, um dessen Rückerwerbung Aegypten sich jahrelang bemüht hat, erhält das alte Museum zu Berlin von dem Museum in Kairo die hockende Sandsteinstatue des Amenhotep (links) und die Kalksteinstatue des Ranofer (rechts), deren Kopf wir im Ausschnitt besonders zeigen. Die beiden lebensgroßen Statuen sind Meisterwerke allerersten Ranges, die Deutschland für den an sich schmerzlichen Verlust des Kopfes der Nefretete vollwertig entschädigen.

Dr. D. A. Lard

Menschen, die verschwinden...

Der Wandertrieb, der in uns schlummert — Ereignisse, die ihn zum Durchbruch bringen — Plötzliche Gedächtnisschwäche — Lesen Sie gern Reisebeschreibungen?

Menschen, die verschwinden ...

Ein interessantes, aber tragisches Kapitel der modernen Psychologie. Alljährlich verschwinden etwa 50 000 Menschen; nur ein kleiner Teil macht seinem Leben selbst ein Ende, nur ein kleiner Teil läßt wieder etwas von sich hören, nur ein kleiner Teil kehrt zurück. Und was geschieht mit den anderen? Warum verlassen sie ihr Heim und ihre Angehörigen?

Ein in guten Verhältnissen lebender Rechtsanwalt einer westdeutschen Großstadt fährt nach Berlin, um dort eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen. Seine Angehörigen hören nichts mehr von ihm. Er wollte nach wenigen Tagen zurückkehren, aber er ist verschwunden. Nach mehr als einem Jahr sieht ihn zufällig ein früherer Bekannter aus seiner Heimatstadt als Portier eines Riviera-Hotels ...

Eine alte Engländerin fährt auf den Kontinent, verläßt an ihrem Ziel, einer Großstadt, den Zug, eilt durch die Sperre — und irrt tagelang in der fremden Stadt umher, verwirrt, verstört. Sie weiß nicht, wo sie ist, wer sie ist, wie sie heißt, was sie in der Stadt will. Nach Tagen wird sie von der Polizei aufgegriffen und in ein Sanatorium gebracht, wo sie unter der sachgemäßen Behandlung eines Spezialisten langsam ihr Gedächtnis wiederfindet.

Ein Geistlicher fährt über Land, wird aus dem Wagen geschleudert und schlägt mit dem Kopf auf einen Stein. Seit diesem Augenblick hat ihn sein Gedächtnis verlassen. Sein Erinnerungsvermögen ist vollständig verschwunden. Er weiß nicht, wer er ist und wo er ist, ja, er weiß nicht einmal mehr, wie er sich auskleiden und ankleiden kann! Ein Baum ist ihm ein völlig neuer Eindruck, ein Hund ist ihm ein neues Wesen, an das er sich nicht erinnern kann. Vollständige Amnesie (Gedächtnisschwäche) war bei ihm eingetreten. Erst nach langer Behandlung war er wieder hergestellt.

Oder einen anderen typischen Fall: Eine scheinbar mit sich und der Welt zufriedene Mutter einer zahlreichen Familie erwacht, kaum genesen von langer Krankheit, eines Morgens in aller Frühe und erkennt ihr eigenes Schlafzimmer nicht mehr. Die Familienbilder an der Wand glaubt sie nie gesehen zu haben, ihr Ehering ist ihr fremd. In nervöser Hast kleidet sie sich an und verläßt das Haus. Sie weiß weder, wer sie ist und wo sie ist, noch weiß sie, wohin sie geht und warum sie überhaupt geht. Irgendetwas in ihr treibt sie vorwärts, immer weiter. Sie erinnert sich an nichts mehr. Heim, Kinder, Familie, alles ist vergessen, und zu dem Verlust des Erinnerungsvermögens gesellt sich noch eine Umnachtung des Bewußtseins. Geschwächte Gesundheit oder ein schweres Erlebnis, das mitunter Jahre oder Jahrzehnte zurückliegen kann, haben plötzlich den Wandertrieb zum Durchbruch kommen lassen. Tagelang wohnt sie in Hotels, immer unter einem anderen Namen, weil sie auch den in der Umnachtung angenommenen Namen immer wieder vergißt. Als sie kein Geld mehr hat, will sie eine Stellung als Dienstmädchen annehmen, wo sie dann entdeckt und ihren Angehörigen zurückgegeben wurde. Aber ihr Heim war ihr fremd, sie erkennt ihre Kinder nicht, bis sich nach langer Behandlung das Erinnerungsvermögen allmählich wieder einstellt.

Ein angesehener Lehrer eines Gymnasiums verläßt abends seine Wohnung, geht stundenlang in der Nähe der Stadt spazieren und legt sich, nachdem er sich sorgfältig seinen Rock ausgezogen und die Uhr neben sich gelegt hatte, auf den Eisenbahnschienen schlafen. Kurz bevor der Zug diese Stelle passiert, pfeift die Lokomotive. Der Schlafende erwacht, springt aus seinem „Bett" — und geht nach Hause; der schrille Ton der Lokomotive hat ihn aus dem Zustand der Amnesie wieder aufgeweckt.

Das Auftreten der Amnesie ist an kein bestimmtes Alter gebunden. Junge und Alte, Reiche und Arme können von ihr befallen werden. Es gibt jedoch vorausgehende Erscheinungen, die dem geübten Beobachter die Möglichkeit des Eintretens der Amnesie bei einem bestimmten Individuum anzeigen; meistens ist die Amnesie die Folge eines psychischen Schadens. Als Folge eines physischen Schadens tritt sie auch oft auf, doch kann sie dann nicht vorhergesagt werden.

Einige von den Tausenden, die infolge irgendeiner seelischen oder körperlichen Erschütterung ihr Gedächtnis verlieren, erlangen ihr Erinnerungsvermögen spontan wieder oder werden nach langwierigen, über das ganze Land ausgedehnten Fahndungen wiedergefunden. Manche können sich nach ein oder zwei Tagen wieder an alles erinnern, aber es sind auch Fälle bekannt, bei denen es Monate gedauert hat, bis die Unglücklichen wieder aus ihrer Amnesie erwachen. In einem noch nicht lange zurückliegenden Falle hat ein Arzt drei Jahre dazu gebraucht, um den Patienten wieder herzustellen. Der Psychologe wohnte ganz mit dem Kranken zusammen; sein späterer Bericht über die lange Behandlung umfaßte 1800 Schreibmaschinenseiten!

Sehr viele Fälle aber werden nie aufgeklärt. Erst kürzlich hatte ich es mit einem interessanten Fall zu tun. Im ganzen Lande wurde nach einer von Amnesie befallenen Frau mittleren Alters gesucht. Die Detektive, die von der Familie der Frau angenommen waren, entdeckten im Verlauf ihrer Nachforschungen wöchentlich nahezu 50 verschwundene Frauen mittleren Alters, nach denen nicht geforscht wurde. Dieses Resultat ist um so erstaunlicher, als die Suche sich nur auf Frauen „mittleren Alters", also zwischen 30 und 45 Jahren, erstreckte.

Männliche Opfer der Amnesie haben die Aussicht, wenn sie nicht selbst erwachen oder gefunden werden, als Landstreicher oder Saisonarbeiter in der Erntezeit ihr weiteres Leben zu fristen. Die weiblichen Opfer neigen dazu, Stellungen als Aushilfsarbeiterinnen oder Hausangestellte anzunehmen und möglichst oft ihre Stellung zu wechseln.

Heimweh und Schlafwandeln sind übrigens Zustände, die mit der Amnesie nahe verwandt sind. Auch in ihnen offenbart sich die innere Unruhe, die von dem Menschen Besitz ergreift. In den oben angeführten Fällen brachte die Amnesie den Wandertrieb zum Durchbruch, löste eine Hemmung, die vorher vorhanden war, und gab dadurch dem in uns allen schlummernden Wandertrieb die Möglichkeit, sich auszuwirken.

Denn in der Tat trägt jeder von uns die Keime, die ihn zum Verschwinden treiben können, in sich. Wer hat nicht schon manchmal in den Schuljahren davonlaufen mögen? Welcher kleine Bub und welches kleine Mädel sind nicht schon einmal wirklich auf ein paar Stunden oder einen halben Tag fortgelaufen?

Ein Erwachsener vermag diesen Wandertrieb besser zu zügeln; das heißt aber nicht, daß dieser Trieb bei ihm nicht mehr vorhanden ist. Der bei erwachsenen Menschen beherrschte Wandertrieb kommt meistens nur indirekt oder symbolisch zum Ausdruck. Große Freude am Reisen, ja, auch kleine Ausflüge aufs Land sind eine direkte Auswirkung des Wandertriebes. Ist jemand wohlhabend genug, um weite Reisen machen zu können, so kann er seinen Trieb wohl in genügendem Maße befriedigen. Die meisten Leute aber, die verschwinden, können sich keine Reisen leisten. Die Sehnsucht in die Ferne schlummert so lange in ihnen, bis sie durch irgend eine Auslösung der Hemmung zum Durchbruch kommt. Das Eintreten von Gedächtnisschwäche bringt diesen Trieb fast immer zum Durchbruch, aber es können auch andere Ereignisse sein.

Großes Interesse für Geographie deutet auf Wandertrieb, und das Interesse an Reisebeschreibungen und Entdeckungsfahrten in unbekannte Länder gilt gleichfalls als bekanntes Zeichen für vorhandenen Wandertrieb. Wer sich in seinem Beruf oder in seiner Häuslichkeit besonders unbefriedigt fühlt, bei dem kommt der Trieb leichter zum Durchbruch. Daraus erklären sich auch die anscheinend rätselhaften Fälle, daß manchmal ältere, in geordneten Verhältnissen lebende Menschen plötzlich auf und davongehen. In den meisten Fällen gibt ein schmerzliches Ereignis, eine seelische oder körperliche Erschütterung den Anlaß zum Durchbruch dieses Triebes, der sich auch in der Wanderlust offenbart.

Die Jugend ist immer bereit, in die Ferne zu wandern oder zu radeln. Die Jungen und auch viele Erwachsene haben eine vollständige Kontrolle über ihr Tun und Lassen, aber sie handeln doch unter einem gewissen Zwange. Ihre Wanderlust ist eine Erscheinung ihres Wandertriebes, der in kontrollierten Grenzen sich auswirkt. Wir alle tragen die Keime in uns — und es ist daher nicht verwunderlich, daß bei so vielen Menschen plötzlich der Drang in die Ferne durchbricht und die kontrollierten Grenzen durch die Auslösung einer Hemmung überschreitet.

Aus aller Welt

45 Sprachen absolut beherrscht und weitere 20 „nur" verstanden

W. J. **Berlin.**

Der kürzlich verstorbene Legationsrat Krebs vom Auswärtigen Amt war ein Sprachenphänomen. Er hat nämlich nach amtlicher Auskunft nicht weniger als 45 Sprachen absolut beherrscht. Mindestens 20 weitere Sprachen hat er „nur" verstanden. Schon in früher Jugend zeigte Krebs eine außergewöhnliche Sprachenbegabung. Bis zu seinem 25. Lebensjahre hat er sämtliche landläufigen europäischen Sprachen gelernt. Er widmete sich von da an hauptsächlich asiatischen Mundarten, trat im Jahre 1893 als Dolmetscher in den Dienst des Auswärtigen Amtes und kam bald darauf als Dragoman an die Pekinger Gesandtschaft. Bis zur ersten chinesischen Revolution 1912 blieb er dort, wobei er Gelegenheit hatte, zahlreiche ostasiatische Sprachen und Dialekte, wie Mongolisch, Tibetanisch, Siamesisch, Koreanisch usw., zu studieren. Kurz vor seinem Weggang erregte er durch einen außerordentlichen Beweis seiner umfassenden Sprachenkenntnisse in Peking Aufsehen. Ein mongolischer Stamm hatte sich in der Zeit der Umwälzungen sozusagen selbständig gemacht und richtete an die Pekinger Revolutionsregierung ein Schreiben, das niemand lesen noch verstehen konnte. Die Chinesen wußten keinen anderen Rat, als sich an Krebs zu wenden. Und in der Tat — der Deutsche übersetzte den Brief der mongolischen Sonderbündler, die einen ganz ausgefallenen Dialekt sprachen, spielend. Als Krebs nach Berlin zurückkehrte, bat ihn der Leiter des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt, anzugeben, für welche Sprachen er als Uebersetzer verwendbar wäre. Krebs nahm einen großen Bogen Papier, schrieb auf den Kopf der einen Seite „Europäische Sprachen", auf der anderen Seite „Asiatische Sprachen", und füllte dann das ganze Papier engbeschrieben aus. Das war durchaus keine Großtueret, Krebs wurde und blieb eine unentbehrliche Kraft, die, wie man in der Wilhelmstraße erzählt, etwa 30 Außenmitarbeiter im Sprachendienst ersetzte.

Fische sehen und hören

U. **Paris.**

Zu der in Fischerkreisen heftig umstrittenen Frage, ob die Fische sehen und hören können, ergreift ein Berufstaucher aus Nantes namens Bouguer in einer französischen Zeitung das Wort zu folgenden Ausführungen: „Als Taucher von Beruf, der sich oft genug inmitten von Fischen aufhält, kann ich nur die Meinung der Leute bestätigen, die entschieden dafür eintreten, daß die Fische sehen und hören. Wenn ich unter Wasser gehe, flüchten die aufgescheuchten Fische zunächst nach allen Seiten, um bald aber zurückzukehren. Solange ich unbeweglich bleibe oder mich nicht um sie zu kümmern scheine, schwimmen sie ganz zutraulich um mich herum, ohne sich durch meine Gegenwart beunruhigen zu lassen. So war ich erst kürzlich Augenzeuge, wie ein riesiger Seeaal in meiner unmittelbaren Nähe eine große Krabbe angriff und verschlang. Wenn aber die Fische nahe genug an meinen Taucherhelm herankommen, um unter den Helm den Menschen zu erkennen, suchen sie schleunigst das Weite. Sie fliehen ebenso schnell, wenn ich etwa eine Bewegung mache, als wollte ich sie harpunieren. Wenn ich ferner ein Stück Holz zersäge, mit einem Hammer aufschlage oder ein anderes, den Fischen ungewohntes Geräusch hervorbringe, so kommen sie neugierig näher und umkreisen meine Arbeit. Am Grund erscheinen die von den Sonnenstrahlen getroffenen Stellen der Oberfläche des Wassers wie in Licht gebadet und bis zu drei bis vier Metern Tiefe klar und durchsichtig. Man braucht sich deshalb über die günstigen Angelergebnisse, die im Schatten oder bei bewölkten Himmel erzielt werden, nicht zu wundern, da der Fisch unter diesen Verhältnissen die Angelrute nicht zu sehen vermag."

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Nr. 100. Wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, haben Sie sich anscheinend an alle in Frage kommenden Stellen in der betreffenden Angelegenheit gewandt. Wenn Ihrem Wunsche nicht restlos entsprochen werden konnte, so bitten wir zu bedenken, daß die Wohnungsnot in Memel, wie auch Ihnen bekannt sein dürfte, außerordentlich groß ist. Das Wohnungsamt ist nicht in der Lage, jeden Wohnungsberechtigten so unterzubringen, wie er es wünscht. Sie leiden nicht allein unter den gegenwärtigen schlechten Verhältnissen.

Kr. Ak. Soviel wir aus Ihrer ziemlich unklaren Anfrage entnehmen können, gilt die Hypothek mit Datum vom 17. Juni 1919.

Nr. 1887. Sie haben leider versäumt, näher darzulegen, warum man Sie zum Schwur zwingen will und inwiefern die Angaben des Vormundes nicht richtig sind. Es ist uns deshalb unmöglich, eine zutreffende Antwort zu erteilen.